

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

215 (15.9.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag Buch- und Steinruderei R. Barth-Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78, Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil Erich Pabel-Rastatt; für den lokalen und Inseraten-Teil R. Barth-Ettlingen. Druck: K. & S. Greiser, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42. Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,50 RM; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezogener keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats, auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 8 Reichspfennig. Sammelanzeigen 10 Reichspfennig, Reklameanzeigen 25 Reichspfennig. Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichterhalten des Fieles, bei gerichtlicher Vertreibung und Konturgen wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 215

Freitag, den 15. September 1933

Jahrgang 70

Reichskanzler Hitler besucht Oeschelbronn

Nie erlebte Begeisterung umjubelt überall den Führer

Oeschelbronn, 15. Sept. Zum ersten Mal seit seiner Regierungsübernahme ist Reichskanzler Adolf Hitler am gestrigen Donnerstag nach Baden und der badischen Landeshauptstadt gekommen. War auch der Anlaß seines Besuchs, die große Brandstätte in Oeschelbronn in Augenschein zu nehmen, ein trauriger, so ließ sich

der Jubel der Bevölkerung

nicht unterdrücken, der den Reichskanzler während seiner Kraftwagenfahrt vom Karlsruher Flugplatz durch die Straßen der Landeshauptstadt, durch die Straßen von Durlach und Pforzheim und durch die Straßen der verschiedenen Landgemeinden umbrachte. Mit Höchstgeschwindigkeit war um die erste Vormittagsstunde in alle Orte, die der Kraftwagen des Kanzlers berühren mußte, die Kunde von seiner Fahrt nach Oeschelbronn gedrungen.

In Eile wurden die Häuser, Schulen und Rathäuser mit Fahnen geschmückt, die Hitlerjugend und die SA stellten sich zur Begrüßung auf.

Wie man später erfährt, hatte das Flugzeug des Reichskanzlers auf der Strecke von Berlin nach Karlsruhe über dem Oberrhein heftige Gewitter- und Sturmboen zu überstehen, woraus sich erklärte, daß sich die Ankunft des Kanzlers auf dem Karlsruher Flugplatz um etwa eine Stunde verzögerte. Noch vielmehr verzögerte sich dann aber seine Fahrt nach Oeschelbronn. Da es bei der Kürze der Zeit nicht möglich war, an eine ordnungsgemäße Absperrung in den Straßen zu denken, so drängte sich schon in Karlsruhe

eine vieltausendköpfige Menge bis dicht an den Kraftwagen des Kanzlers heran, ihn mit Seilschnen überschüttend und ihn zu langsamer Fahrt nötigend.

Wie in der Landeshauptstadt, so auch in den Dörfern helle Begeisterung. In Pforzheim, wo schon auf ein in den Vormittagsstunden angetretenes Gerücht hin die Einwohnerlichkeit beflaggt hatte, hielt der Kraftwagen des Kanzlers an einer von Jubel besonders hart umbrannten Stelle an und der Kanzler reichte hier mehreren Leuten und Hitlerjugenden die Hand.

In Oeschelbronn war nicht nur das ganze Dorf versammelt, sondern von überall her in Kraftomnibussen, Kraftwagen, auf Motor- und Fahrrädern die Menschen zur Begrüßung des Kanzlers herbeigeeilt.

Polizeimannschaften, SA und SA bildeten Spalten und nahmen die Absperrung vor, hinter ihnen eine dichte Menschenmauer. Um 145 Uhr trafen die Kraftwagen ein, dem ersten entstieg

Reichsstatthalter Robert Wagner, dem nächsten Reichskanzler Adolf Hitler mit dem Reichspressesekretär Dr. Dietrich. Es folgten Ministerpräsident Köhler, Kultusminister Wacker und Polizeioberst Vaterrodt.

Als der Kanzler seinem Kraftwagen entstieg, wurde er mit viel tauendstimmigen Seilschnen bewillkommt. Landrat Feitz von Pforzheim und Bürgermeister Dählmann von Oeschelbronn stiegen den Reichskanzler herzlich willkommen. Nachdem der Kanzler die Fronten der aufgestellten Polizeimannschaften und SA-Formationen abgesehen hatte, begab er sich sofort

zu der Brandstätte.

Diese bietet jetzt, nachdem alle freistehenden Mauern eingestürzt sind, ein einziges großes Schutt- und Trümmerfeld. Da und dort steigen noch leichte Rauchwolken auf. Reichskanzler Adolf Hitler, ihm zur Seite der badische Reichsstatthalter, der Pforzheimer Landrat und der Bürgermeister von Oeschelbronn, ihnen folgend die anwesenden Herren der badischen Regierung und der Polizeibehörde umschritt das ganze große Brandfeld und ließ sich während seinem Gang

von dem Bürgermeister erläutern, an welcher Stelle der Brand zum Ausbruch gekommen war und nach welchen Richtungen hin von starkem Wind begünstigt Ausbreitung genommen habe.

Der Reichskanzler zeigte sich ergriffen von dem Gesehenen und brachte auch den ihn begleitenden Herren gegenüber in sehr herzlichen Worten seine Teilnahme zum Ausdruck.

Im weiteren Verlauf seiner Unterhaltung mit Landrat und Bürgermeister sicherte der Reichskanzler auch die Hilfe des Reiches für den niedergebrannten Ortsteil zu, wenn die aus Sammlungen, aus Versicherungen usw. aufgebrachten Mittel nicht ausreichen sollten.

Nach dem Rundgang begab sich der Reichskanzler noch auf einige Minuten in das Schulhaus, wo er in kurzer Ansprache gegenüber den maßgebenden Persönlichkeiten seine Eindrücke abgab. Hier war auch ein Teil der Schulljugend versammelt, die der Kanzler besonders freundlich begrüßte.

Um 2.30 Uhr bestieg der Kanzler den Kraftwagen, in dem er stehend durch die Spalierbildende und ihm zujubelnde Menge fuhr. Von Oeschelbronn fuhr der Kanzler mit dem Reichsstatthalter, und mit den Herren der badischen Regierung über Mühlacker zum Flugplatz Böblingen. Das Flugzeug D 2600, das der Kanzler benutzte, war von Karlsruhe nach Böblingen geflogen und beschrieb unterwegs mehrere Runden über Oeschelbronn.



Der Kanzler kurz nach der Landung in Karlsruhe

Photo: Bauer

Karlsruhes großer Tag

Ein Triumphzug ohne Gleichen

10 Uhr. Autos, Motorräder, Fahrräder, eilende Menschen. Alle Richtung: Flugplatz.

Der Führer kommt.

Auf beiden Seiten der Straßen, durch die der Kanzler seinen Weg nehmen wird, steht Polizei mit ausrüstetem Gewehr. Auf dem Flugplatz Hochbetrieb. Reichsstatthalter Robert Wagner mit Gemahlin, das Gesamtministerium, Oberbürgermeister Jäger, Bürgermeister Dr. Friebolin, Polizeipräsident Wagenbauer, Propagandaleiter Moraller, Professor Kraft, Dr. Kentrup, die Gauleitung, an der Spitze Kreisleiter Borch, die Presse und viele, viele Fotografen.

Die Polizei mit ihrem Musikzug unter Leitung von Musikdirektor Heilig hat auf dem Flugfeld Aufstellung genommen, bis ein starker Regenschauer den Platz räumte.

Die Zeit vergeht. Halb zwölf. Noch immer weiß man nichts Genaues. Die einzige Meldung, die vorliegt, sagt, daß die dreimotorige D 2600 mit dem Führer 8.45 Uhr mit unbekanntem Ziel auf dem Berliner Flughafen gestartet sei.

8 Minuten vor 12 Uhr. Ein kleiner Punkt in weiter, weiter Ferne. Leben kommt in die Wartenden. Kommandos ertönen. Polizei, SA, SS treten an. Alles ist in heller Aufregung. Der Führer kommt!

Das Flugzeug geht sofort zur Landung über. Das Ministerium und die anderen hohen Persönlichkeiten haben sich auf das Feld begeben. Ein paar Fotografen springen wie wild um die Maschine herum. Die Landungsstreppe wird herangefahren. Der Badenweilermarsch erklingt. Adolf Hitler verläßt das Flugzeug.

Bräuende Seilschnen! Der Reichsstatthalter schüttelt dem Führer unter herzlichen Willkommensworten die Hand.

Nach der Begrüßung schritt der Führer die Front der Polizei und seiner SA ab. Anschließend begab er sich gleich mit seinem Gefolge, worunter sich auch der Reichspressesekretär Dietrich befand, in den bereitgestellten Wagen. Eine dicke, heilrufende Menschenmenge umgab ihn.

Mit Mühe bahnte sich der Wagen seinen Weg durch die Begeisterten, hinein in die Stadt.

Der Volkskanzler

Er wahrhaftig! Noch nie im politischen und staatlichen Leben Deutschlands traf dieses Wort so zu, wie auf unseren jetzigen Führer des deutschen Volkes, den Reichskanzler Adolf Hitler. Kanzler durch das Volk, Kanzler für das Volk! Volkskanzler!

Eine riesige Welle der Erregung und der Begeisterung durchströmte unsere Landeshauptstadt, als die Kunde kam, daß Adolf Hitler auf dem Wege nach Karlsruhe sei, um von hier aus das unglückliche Oeschelbronn zu besuchen. Eine fieberhafte Erregung bemächtigte sich der Bevölkerung:

Frauen, Kinder, Männer, Greise, die ganze Stadt war im Au auf den Beinen.

Fein geregelt arbeiten mehr in den Geschäften, in den Betrieben, in den Büros. Die Schülerinnen und Schüler ließen sich nicht mehr halten, die Straßen füllten sich, und von nichts anderem mehr wurde gesprochen als von der



Reichskanzler Adolf Hitler in Oeschelbronn



Photos: Kühn — Jungmann & Schorn, Baden-Baden

Ankunft, dem Besuche des Volkskanzlers. Nur Freude, Begeisterung, gespannteste Erwartung in allen Mienen, auf allen Gesichtern! Kaum war ein Durchkommen mehr möglich auf den Gehwegen der Kaiserstraße. Ein Schüler sprecher am Vortoplag improvisierte den immer und immer wieder wiederholten Ruf:

„Wir wollen unseren Führer sehen“

Und auch der härteste Regen konnte die begeistertsten Massen nicht vertreiben.

Am Fuße des Grenadierdenkmals stand ein uraltes Männlein, pattnah und durchnäßt bis auf die Knochen. Und wie ein Wolfenbruch einsetzte und die Massen sich für einige Minuten schlingelnd da und dort unterzukstellen versuchten, wankte und wich er nicht von seinem Platze, und mit leuchtenden Augen sagte er: „Ich will ihn sehen, den Führer, Adolf Hitler, unseren Volkskanzler“.

So erwartet ein Volk seinen Führer. Tief verwurzelt ist in den Massen die Liebe, die Verehrung und ein grenzenloses Vertrauen.

Was sieht da Sturm, Gewitter, Wolfenbruch und Regen! Der Führer kommt! Wir wollen ihn sehen, begrüßen!

Und er kam! Umrandet von den Heilrufen der Tausenden. Eine Riesenvölle der Begeisterung begrüßt ihn, der lächelt und einfach in seinem Auto stand und unermüdlich für die Ovationen dankte. Langsam, Schritt für Schritt zog der Führer durch das Volk, durch sein Volk, wie man jetzt im wahrsten Sinne des Wortes sagen kann. Wie in einer Offenbarung erkannte man, wurde man in heiliger Freude davon überzeugt, daß der einfache, schlichte Mann in der Lederjacke, der barhäuptig, in braungelben SA-Polen im Auto stand, grüßt und immer und immer wieder grüßt, unser Volkskanzler, unser Adolf Hitler ist. Welchem Fürsten der Erde, welchem Regierenden, welchem Staatsmann in allen Reichen und Ländern der Erde wird

noch solche Verehrung und Liebe entgegengebracht? Welcher Herrscher eines Staates kann aber auch ebenso unbesorgt, unbedeutend sich seinem Volke zeigen? — —

Auf den Straßen immer noch und lange noch eine beängstigende Fülle, das Heilrufen brandet von einer Straßenecke zur andern und pflanzte sich fort, immer weiter, immer begeisterter, bis sich allmählich die Menge verliert, während Hunderte und Tausende dem Triumphzuge das Geleit geben. Und überall hört man die Leute sich fragen: „Hast du ihn gesehen? — Ja, wir durften ihn sehen, den Volkskanzler Adolf Hitler!“

Adolf Hitler in Durlach

Um die erste Mittagsstunde passierte Reichskanzler Adolf Hitler mit seinem Gefolge, unter dem sich Reichskammler Robert Wagner, die badische Regierung sowie die Spitzen der badischen R.S.D.A.P. befanden, im offenen Wagen die alte Markgrafstadt Durlach. Im Wagen stehend, nahm der Führer bei der Durchfahrt die in Folge des Riesenverkehrs nur langsam von staten gina, die stürmischen, nicht ebenwollenden Ovationen der Durlacher Bevölkerung mit erhabener Rechten entgegen. Nur zu rasch war der Führer auf seiner Fahrt nach Durlach von den Blicken der seit 10 Uhr morgens geduldig wartenden Menschenmenge entschwinden. Bereits um 1.30 Uhr füllte sich schon wieder die Adolf-Hitler-Straße, die in reichem Flaggenschmuck prangte, mit einer unübersehbaren Menschenmenge, die die Rückkehr des Führers von dem Brandort Durlach erwartete. Als bekannt wurde, daß Reichskanzler Adolf Hitler mit dem Wagen direkt nach dem württembergischen Flughafen Böblingen aufzubreche und von dort aus mit dem Flugzeug weiterfliege, sah man überall enttäuschte Gesichter. Zu gern hätte man den Führer noch einmal gesehen.

Die deutsche Abordnung für Genf

Berlin, 15. September. Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath wurde mit der Führung der deutschen Abordnung für die bevorstehende Vollversammlung des Völkerbundes in Genf beauftragt. Als Delegierte werden neben dem Reichsaußenminister der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, sowie der ständige deutsche Vertreter im Völkerbundsrat Gesandter Dr. von Keller treten.

Zu Ersatzdelegierten sind Ministerialdirektor Gaus, Staatssekretär a. D. Freiherr von Rheinbaben und der deutsche Gesandte in Bern, Freiherr von Weizsäcker bestimmt. Die Abordnung werden ferner verschiedene Beamte des Auswärtigen Amtes und anderer Ministerien begleiten.

Oesterreichische Abordnung über Freilassung

darunter ein Polizeiflugzeug.

München, 15. September. Wie wir aus zuverlässiger Quelle von Freilassung erfahren, überflogen gestern 10 Uhr vormittags zwei österreichische Maschinen Freilassung. Eines der Flugzeuge führte die Nr. 82, das ist die Nummer eines in Salzburg stationierten österreichischen Polizeiflugzeuges. Die beiden Flugzeuge flogen sehr niedrig und zogen über Freilassung eine Schleife. Dann flogen sie in Richtung Traunkirchen davon.

Gauleiter Hofers Vermögen beschlagnahmt

Innsbruck, 15. Sept. Wie die „Innsbrucker Zeitung“ meldet, ist das Vermögen des ehemaligen Gauleiters Franz Hofer beschlagnahmt worden. Das Radiogeschäft Hofer in Innsbruck ist behördlich gesperrt worden. Auch dem Vater des Gauleiters, dem 60 Jahre alten, in Hall in Tirol geborenen und dort zuständigen Weinhändler Franz Hofer sen. ist die österreichische Staatsbürgererschaft aberkannt und die Sicherstellung des vorhandenen Vermögens verfügt worden. Hofer sen. war früher Richter eines Gasthofes in Innsbruck und lebte zuletzt als Privatier in Innsbruck. Zur Zeit hält sich Hofer sen. mit seiner Familie in München auf.

Vor neuen Inflationsmaßnahmen in USA

Starker Druck auf Roosevelt.

Washington, 15. September. Der Gouverneur des Federal Reserve Board, Eugene A. Black und andere Finanzleute, sowie Beamte erklärten nach Besprechungen mit Roosevelt, daß die amerikanische Regierung Anfang Oktober eine weitere Inflation in irgend einer Form einleiten werde. In Finanzkreisen wird angenommen, daß hiermit hauptsächlich eine Kreditausweitung zur weiteren Senkung der Rohstoffpreise gemeint ist. Angesichts des immer näher rückenden Zeitpunktes der Eröffnung der Kongresssitzung über besonders landwirtschaftliche Kongreßvertreter einen starken Druck auf Roosevelt aus, um ihn zu neuen Inflationsmaßnahmen zu bewegen.

Schlechte Stimmung in Paris

Die erste Enttäuschung - Zweifel am Völkerbund

Berlin, 15. September. (Fernruf unserer Berliner Redaktion.) Die erste Enttäuschung in Paris hat schon nervös gemacht. Norman Davis wird in den ersten zwei Tagen an den Verhandlungen über die in Genf einzuschlagende Taktik nicht teilnehmen, vielmehr in London bleiben, um sich mit MacDonald über die schwebenden Fragen noch eingehend zu unterhalten. Seine Ankunft ist erst am nächsten Dienstag zu erwarten.

Die zweite Enttäuschung ist, daß man in Paris sieht, daß der englische und der französische Standpunkt nicht auf einen Renner zu bringen sind. Paris ist entsetzt, daß die Londoner Politiker nicht ohne weiteres auf den — ziemlich plumpen — Trick hereinfallen. Frankreich wohl ganz bestimmte Zusagen hinsichtlich der gewünschten Kontrolle zu machen, ohne daß Frankreich für den Fall der Bewährung der Kontrolle und ihres Abbaus vorweg feste Zusagen über die dann automatisch eintretende Abrüstung machen muß. Eine solche Abmachung wäre doch ein sehr einseitiges Geschäft und England wird ohne einen erheblichen Prestigeverlust kaum darauf eingehen können.

So ist es verständlich, daß in Paris eine Nervosität und eine schlechte Stimmung herrscht, die kaum mehr überboten werden kann. Man sieht sehr schwarz und Pertinax, der außenpolitische Berichterstatter des „Echo de Paris“, scheint sich nicht dem Ausdruck zu verleißen.

Er sieht die Besprechungen schon im Sande verlaufen und beurteilt die Gegenwärtigkeit der Auffassungen als fast unüberbrückbar.

Daraus werden aber keinesfalls die richtigen Folgerungen gezogen, sondern erneut betont, daß Frankreich von seinen — bekanntlich sehr weit gespannten — Forderungen — nicht abgehen könne, vor allem hinsichtlich der Sanktionen und der Befestigung von Abrüstungssterminen und -maßen.

Dazu erklärt die „Times“ ganz offen, daß die Pariser Besprechungen keinesfalls irgendwelche Entscheidungen zu bringen, sondern nur zu einer Klärung der Auffassungen zu führen hätten und betont, daß die Zusammenkunft auf Cincinatti der französischen Regierung stattfinden. Sie könne ihren Zweck nur erfüllen, wenn man sich vorläufig über das Maß der effektiven Rüstungsminde rung einigen werde.

Weitere Sorgen macht die immer noch nicht geklärte Lage in Desterreich. Der Vorsitzende des auswärtigen Senatsaus-

schusses hält eine Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Desterreichs zwischen Deutschland und Italien nur möglich, wenn Genf stark genug wäre und über eine bewaffnete Macht verfüge, um seine Autorität durchzusetzen.

Wie die Dinge heute aber lägen, müßte man doch die Frage aufwerfen, was denn der Völkerbund eigentlich tun wolle und könne.

Diese Frage dürfte mit einem klaren „Nein“ zu beantworten sein, da dem Völkerbund nicht nur die bewaffnete, sondern in erster Linie und aus eigener Schuld die moralische Macht fehlt, um überzeugend zu wirken. — Man wird bei diesem schlechten Barometerstand der Stimmung auf den 18. September sehr gespannt sein dürfen, ohne von ihm allzuviel zu erwarten.

Deutscher Schritt in London

Der „Internationale Gerichtshof“ eine private Veranstaltung

London, 15. September. Die Eröffnung des sog. „Intern. Gerichtshofes über den Reichstagsbrand“ ist von einem diplomatischen Schritt der Deutschen Reichsregierung begleitet gewesen. Sie hat durch ihren Geschäftsträger in London bei dem englischen Außenministerium angefragt, ob die Verhandlungen, die in den Räumen der englischen Rechts-Gesellschaft stattfinden, irgendwie einen amtlichen Anstrich haben. Die Nachfrage wurde mündlich gemacht. Im englischen Außenministerium wurde daraufhin die Versicherung abgegeben, daß keinerlei amtliche Beziehungen zu den zurzeit in London stattfindenden Verhandlungen beständen.

Auch der englische Juristenbund läßt erklären, daß er mit den Verhandlungen nichts zu tun habe. Der Raum, in dem die Verhandlungen stattfinden, sei „in der üblichen Art von dem internationalen Ausschuss gemietet“ worden.

Dazu verlangt, daß die englische Regierung auf Veranlassung des Berliner Auswärtigen Amtes darauf hingewie-

sen wurde, daß die Abhaltung derartiger Veranstaltungen mit Duldung der englischen Regierung auch eine gewisse Verantwortung der Regierung in sich schließt. Gegenüber diesem von dem deutschen Geschäftsträger zur Sprache gebrachten Gesichtspunkt wies das britische Auswärtige Amt auf die Tatsache hin, daß der englischen Regierung keine Handhabe durch die Belegung dafür gegeben sei, private Veranstaltungen dieser Art zu beeinflussen oder zu unterdrücken.

Die „verschleierte“ Zeugen

London, 15. Sept. Rudolf Breitscheid Georg Bernhard und Grezinski sind in London einetroffen und wollen sich nicht entblößen, als „Zeugen“ für den sogenannten „internationalen Gerichtshof“ für den Reichstagsbrand zu erscheinen, der seine Tagung hinter verschlossenen Türen abhalten will. Die Zeugen werden, wie berichtet wird, nur „verschleierte“ ein, und ausmachen, um sich vor peinlichen photographischen Aufnahmen zu schützen.

Der Jahn des Autokönigs

Ein helters Roman von Anton Schwab

12) „Sehr liebenswürdig, Sir Butler! Ich habe meinen Bruder begleitet, denn ich bin unabhängig und ich werde in dieser Zeit in der schönen Stadt Edinburgh Wohnung nehmen, zusammen mit meinem Bruder.“

„Oh, Miß Wanders, in meinem Hause ist soviel Platz. Ich stelle Ihnen und Ihrem Bruder drei schöne Räume zur Verfügung.“

„Vielen Dank, Sir Butler, wir freuen uns darauf! Alfred ist ja so begierig, in Ihrem weltbekannten Unternehmen zu lernen und sich zu bilden.“

„Dazu ist alle Gelegenheit. Miß Wanders! Es ist reizend, daß Sie mitgekommen sind. Ich glaube, meine Tochter wird sich sehr freuen.“

Sir Butler ist noch einmal nach seinem Zimmer gegangen und inzwischen unterrichtet Lobby die Freunde über alles, was er von Sir Butler hörte.

Alfred sagte darauf: „Dann wäre ja unsere Mission erledigt, meinst du nicht auch Ritty? Wenn der eigene Vater die Tochter als oberflächlich bezeichnet, was hat für Zweck sie noch anzusehen?“

Ritty stimmt ihm bei.

„Du hast recht, Fred!“

„Aber Kinder!“ fällt Lobby ein. „Wir können doch jetzt den braven Butler nicht allein diesem Drachen überlassen! Ich fühle es förmlich als meine Menschenpflicht, ihm zu helfen und ihr müßt mich dabei unterstützen!“

„Lieber Lobby!“ sagt Alfred. „Du hast die Sache eingeleitet und das weitere überlasse ich dir! Ich muß jetzt aufsehen, daß ich weiterkomme, denn ich habe mir geschworen, mich durchzusetzen, es zu etwas zu bringen und da

kann ich mir nicht den Spaß erlauben, mich hierher zu gehen!“

Sie stritten sich bald. Schließlich wurde beschlossen, daß Lobby vorläufig mit Butler gehen solle. Alfred hatte sich bereit erklärt, noch bis zum Abend zu warten, um sich dann endgültig zu entscheiden.

Ritty hat sich den Fuß ein wenig vertreten und sie läßt Alfred allein ziehen, der sich Edinburgh näher anschauen will.

Alfred besucht das Schloß und verschiedene andere Sehenswürdigkeiten der Stadt und es ist gegen sechs Uhr abends, als er in dem wunderschönen Stadtpark von Edinburgh landet, von dem aus man die Rückfront der Porterbrauerei Butler deutlich sehen kann.

Der Park ist gut gepflegt, intelligente Gärtner mit viel Schönheitsgefühl haben ihm ein prachtvolles Aussehen verliehen.

Eine unübersehbare Menge Tulpen, Narzissen und andere Frühlingsblumen blühen.

Alfred bleibt stehen und freut sich der Blütenpracht, die ihn geradezu begeistert. Aber noch etwas anderes ist es, was ihn beglückt.

Das ist ein bildschönes Mädel, vielleicht achtzehn bis zwanzig Jahre alt, gut, mittelgroß gemachsen, mit hellem leuchtenden Blondhaar und den schönsten braunen Augen.

Wie süß sie blühen können. Sie scheint auch die Blumen zu lieben. Die Wangen sind leicht gerötet und zwei liebliche Grübchen zieren sie.

„Ist die Pracht nicht wunderschön?“ sagt Alfred plötzlich zu ihr.

Sie sieht ihn einen Augenblick überrascht an, sie scheint nicht daran gewöhnt zu sein, angeprochen zu werden, aber als sie antwortet, tut sie es sehr freundlich.

„Ja, mein Herr! Ich erfreue mich jeden Tag daran, wenn mir die Arbeit ein wenig Zeit läßt.“

„Sind Sie so schön beschäftigt, mein Fräulein?“

„Ja!“ seufzt sie. „Von früh bis Abends, bis in die Nacht sorgt Tante dafür, daß ich nicht zur Ruhe komme.“

Und dann muß ich auch Onkel im Büro mithelfen.“

Alfred hat das Gefühl, daß es ihr wohl tut, sich einmal auszusprechen.

„Wollen wir uns nicht ein wenig setzen und plaudern, mein Fräulein?“ sagt er freundlich. „Mein Name ist Alfred Wanders... ich bin mit meiner Schwester in dieser schönen Stadt zu Gaste und Sie dürfen Vertrauen zu mir haben.“

Ohne Ziererei folgt sie ihm zu der Bank, es ist Nr. 17, und sie nehmen beide Platz. Ihnen ist zu Mute als seien sie gute Freunde.

„Ich heiße Lolott Persons und ich weiß nicht wie ich zu dem fremden Namen Lolott komme. Er ist hier nicht üblich und ich bin auch nicht von Edinburgh, sondern meine Eltern lebten auf den Shetlandinseln.“

„Ihre Eltern sind tot?“

„Ach ja!“ seufzt sie. „Ich bin ganz allein. Meinen Vater habe ich nie gekannt und Mutter starb bei der Ueberrfahrt nach Leith. Sie hat da ihre Schwester begleitet, die zu ihrem Manne fuhr. Das... heißt, sie waren... nicht verheiratet, sie wollten es erst tun und sie haben es auch getan. Unser Schiff ging an den Klippen unter und meine liebe Mutter ertrank. Ich weiß das alles nicht mehr, denn ich war zwei Jahre alt. Und meiner Mutter Schwester hat Sir Butler geheiratet...“

„Sir Butler, den bekannten Porterbrauer?“ Alfred ist sehr überrascht.

„Ja, das ist er? Kennen Sie ihn?“

„Ich habe ihn gestern mit einem Freunde in der Porterstube kennen gelernt.“

„Das ist mein Onkel, Mr. Wanders! Ich erzähle Ihnen das alles und weiß gar nicht, ob Sie das interessiert.“

„Und wie es mich interessiert! Jedes Wort interessiert mich! Sie sind die Nichte von Sir Butlers Gattin und müssen nun fleißig schaffen. Ihre Tante hat die reiche Partie gemacht und Sie verloren Ihre liebe Mutter bei dem Schiffbruch. Wie weh mir das tut!“

(Fortsetzung folgt.)

Trauerfeier in Bochum

Bochum, 15. September. In Bochum wehen wie in allen Städten Westfalens, des Ruhrgebietes und des Reiches die Fahnen Halbmaße. Stärker aber ist hier in ihrer Heimatstadt die Trauer um die neun SA-Männer des Kasernesturmes 3 der Standarte 17 und um den Hitlerjungen Böhm, die dem furchtbaren Unglück bei Solingen zum Opfer fielen.

Mit einem Ehrengeläut sämtlicher Bochumer Kirchenglocken wurden die Trauerfeierlichkeiten eingeleitet, zu denen zahlreiche Vertreter der Behörden, der NSDAP, SA, SS und Stahlhelmführung eingetroffen sind. Als das feierliche Trauergeläut geendet hatte, begann in der Turnhalle des Angeheims an der Königsallee, wo die Toten aufgebahrt sind, die Trauerfeier, an der nur die Angehörigen der Verstorbene und die geladenen Trauergäste teilnahmen.

Seit den frühen Morgenstunden setzte ein Massenverkehr nach Bochum ein. Im Stadion sammelten sich die westfälische und die niederrheinische SA, die in einer Stärke von wohl 60-70000 Mann zur Stelle war, um ihren toten Kameraden das Ehrengeläut zu geben.

Die Feier begann mit einem Choralspiel „Wenn ich einmal soll scheiden“ von Bach, gespielt von Mitgliedern des städtischen Orchesters unter der Leitung des Kapellmeisters Professor Reichwein. Anschließend sprach der Oberbürgermeister von Bochum. Dann hielt für die Evangelischen Pfr. D. Siebold die Trauerrede über Römerbrief 14, Vers 7. Für die Katholiken sprach Probst Peters.

Nach den Worten der Geistlichen spielte das Städtische Orchester die Weihe „Ave verum“ von Mozart. Sodann trugen die Kameraden die Totenschreine hinaus und legten sie vor dem Ehrenmal nieder. Um 2 Uhr begann der große Vorbeimarsch der westfälischen und niederrheinischen SA, SS, des Stahlhelms und der Hitler-Jugend vor den Särgen. Nach dem Vorbeimarsch bildeten die Formationen in den Straßen, die der Trauerzug berührte, Spalier.

Die Beisetzung erfolgte auf der oberen Terrasse des Bochumer Ehrenfriedhofes, wo die Särge in zehn im Halbrund angeordnete Gräber versenkt wurden. Hinter den Gräbern leuchtete ein großes, aus Tannengrün und weißen Blumen errichtetes Kreuz. Später soll hier noch ein Denkmal die Anlage schmücken. Viele hunderte kostbare Kränze wurden an der Ruhestätte der Toten niedergelegt.

Der Männergesangsverein „Schlegel und Eisen“ eröffnete die Beisetzungsfeier mit dem Lied „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“.

SA-Gruppenführer Polizeipräsident Scheymann-Dortmund eröffnete die Reihe der Redner. Er führte u. a. aus: Mit Bochum trauert ganz Deutschland um die Toten kämpfen. Wir wollen aber keine Klagen. Mit dem deutschen Gruß sind sie in den Tod gegangen und das ganze Deutschland soll diesen treuen SA-Männern nachsehen. Wir schwören den Schwur als Weikämpfer für Deutschland, den Toten die Treue zu halten. Senkt die Banner zum letzten Gruß!

Leise spielte die Musik das Lied vom Guten Kameraden. Laut hallten die drei von einer Hundertschaft der Bochumer Schutzpolizei abgegebenen Ehrensalven über dem Friedhof. Sodann trat Obergruppenführer Krause-München als Vertreter des Reichsanzalters Adolf Hitler und des Stabschefs Köhm an die Grust und legte nach Worten des treuen Gedenkens einen herrlichen Kranz nieder.

Im Auftrag des preussischen Ministerpräsidenten legte Polizeigeneral Stielor von Heydekampf einen Kranz nieder für den Reichsinnenminister Dr. Fricke der Präsident des westfälischen Landesfinanzamtes. Als letzter Redner sprach der Führer der Standarte 17, Güng-Bochum und Kreisleiter Riemen-Schneider. Brigadeführer Knickmann entbot den Toten den Gruß von Hunderttausenden SA-Leuten des Gaues Niederrhein.

Nur langsam leerte sich nach den Kranzniederlegungen der Friedhof.

Warum der Führer an der Beisetzungsfeier in Bochum nicht teilnehmen konnte

Stuttgart, 15. Sept. Die Reichspressstelle der NSDAP teilt mit: Reichskanzler Adolf Hitler, der gestern dem durch Brand so schwer heimgesuchten Dorf Dörfelbrunn in Baden einen Besuch abstattete, hatte die Absicht, am Nachmittag an der feierlichen Beisetzung der neun durch Unfälle und Leben gekommenen SA-Kameraden auf dem Ehrenfriedhof in Bochum teilzunehmen. Die Kundgebungen der Bevölkerung auf dem Wege vom Flugplatz Karlsruhe bis zum Dorfe Dörfelbrunn verzögerten die Fahrt des Führers jedoch so lange, daß es auch mittels Flugzeugen nicht mehr möglich war, zum vorgesehenen Zeitpunkt Bochum zu erreichen. Der Reichskanzler konnte daher zu keinem größeren Bedauern an den Trauerfeierlichkeiten in Bochum nicht mehr teilnehmen.

Der Führer besucht die verletzten SA-Leute

Solingen, 15. Sept. Reichskanzler Adolf Hitler traf gestern abend, von der Brandstätte in Dörfelbrunn kommend, unerwartet in den Städtischen Krankenanstalten in Solingen ein, um die Verletzten des furchtbaren Kraftwagenunglücks zu besuchen. Der Kanzler war tief bewegt und drückte jedem einzelnen der verletzten SA-Genossen die Hand, besprach mit ihnen den Stand ihrer Verletzungen und wünschte ihnen eine baldige Besserung. Zum Abschied versprach er einem jeden der Verletzten sein Bild mit Unterschrift. Der Aufenthalt dauerte eine halbe Stunde. Inzwischen hatte sich vor dem Krankenhaus eine große Menschenmenge angesammelt. Man versuchte, dem Führer eine große Huldigung darzubringen, die er sich aber unter dem Hinweis, vor dem Krankenhaus Ruhe zu bewahren, verbat.

stimmt sind, für sie zu arbeiten und zu kämpfen. Dr. Goebbels schloß mit den Worten:

„Wir werden noch tausend und aber tausendmal in unserem Leben den Ruf ausstoßen, den wir oft in der Vergangenheit ausgestoßen haben, als wir noch um die Macht kämpften: Es lebe unser Führer, es lebe unsere Partei!“



Reinhold Muchow †

Beileid des Ministerpräsidenten Göring zum Tode Reinhold Muchows

Berlin, 15. Sept. Wie das Amtliche Preussische Presseamt mitteilt, hat Ministerpräsident Göring in einem Telegramm an den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, zu dem tragischen Tode des hochverdienenden stellvertretenden Leiters der NSDAP und Amtisleiters der Organisationsabteilung der Deutschen Arbeitsfront, Reinhold Muchow, zugleich namens der preussischen Staatsregierung sein aufrichtiges Beileid ausgesprochen.

Zum Gesetz über den Werberat

Berlin, 15. September. Es sind in der Öffentlichkeit Zweifel entstanden wegen der Auswirkung des Gesetzes über den Werberat. An zuständiger Stelle wird deshalb mitgeteilt, daß vor Errichtung des Werberates alles beim Alten bleiben werde. Zugleich mit der Veröffentlichung des Gesetzes über den Werberat im „Reichsanzeiger“ erscheint eine Verordnung, in der dies erklärt werden wird.

Die Besprechungen in London

London, 15. Sept. Die Unterredungen zwischen Staatssekretär Eden, Henderson und Norman Davis und auch die Besprechungen zwischen Henderson und Norman Davis, die am Donnerstag stattfanden, bezogen sich auf vorläufige Maßnahmen, die getroffen werden sollen, um ein endgültiges Ergebnis baldmöglichst nach dem Zusammenritt der Abwicklungs-Konferenz im Oktober zu erzielen. Henderson habe beschlossen, seine zweite Reise nach den europäischen Hauptstädten, die ursprünglich noch vor dem Zusammenritt der Konferenz stattfinden sollte, aufzugeben, will aber in den nächsten Tagen nach Genf gehen, um dort die Fühlung mit den Vertretern der verschiedenen Staaten aufzunehmen, die sich zur Sitzung des Rates und der Vollversammlung des Völkerbundes in Genf versammelt haben. Er rechnet insbesondere damit, den deutschen Reichsaußenminister von Neurath zu treffen.

In wenigen Worten

Heute wird der preuß. Staatsrat feierlich eröffnet werden. Auch in den preuß. Gemeinden wird aus diesem Anlaß ein feierlicher Akt stattfinden.

Das Gesetz über das preuß. Strafvollstreckungs- und Gnadenrecht ist nunmehr in Kraft getreten.

Die Verwaltungsmitglieder der Ver. Glanzstoff-W.G. Blüthgen, Benrath und Springorum wurden außer Verfolgung gesetzt.

Prof. Willsträtter-München wurde mit der höchsten amerikanischen Auszeichnung der Chemiewissenschaft ausgezeichnet.

Der österreichische Finanzminister Buresch ist in Rom eingetroffen zur Teilnahme an der internationalen Finanzkommission für die österreichische Anleihe.

Das griechisch-türkische Abkommen ist gestern in Ankara unterzeichnet worden.

König Fuad von Ägypten erhielt die Ehrendoktortwürde der Universität Berlin wegen seiner Verdienste um Medizin und Hygiene.

„150 000 Versammlungen in Monaten“

Die neue Propagandarede über Deutschland - Dr. Goebbels vor den Amtswältern

Berlin, 15. Sept. Vor den Amtswältern des Gaues Berlin der NSDAP hielt Reichsminister Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast eine große Rede, in der er ausführte: Bei einer rückschauenden Ueberschau der vergangenen sieben Monate fällt es schwer zu sagen, welche Taten der neuen Reichsregierung die einschneidendsten u. hervorragendsten sein mögen. Alles das, was wir Nationalsozialisten uns in den vergangenen Jahren erträumten an politischen Reformen, an einschneidenden Änderungen in unserem inneren und äußeren Leben, alles das ist nahezu schon Wirklichkeit geworden. Alles das sei nur möglich gewesen, weil hinter der neuen Staatsführung die nationalsozialistische Bewegung gestanden habe.

Es genüge ja nicht, daß man die Macht besitze, man müsse auch das Volk haben.

Dr. Goebbels ging dann auf die Frage ein, was denn das Bleibende, das Ueberzeitliche und das Historische an den Aktionen der letzten Monate sei und sagte, dies sei die Tatsache, daß wir jetzt in Deutschland eine einzige zentrale Leitung haben, daß nicht mehr hundert Inkongruenzen durcheinander stülpen. Jetzt sei die gesamte Nation eingeleitet in die erternen Kammern der nationalen, sozialistischen Organisation (Weisfall). Hitler habe nicht nur dynastische Schranken, sondern auch Klassen- und Weltanschauungs-schranken überwunden. Er sei zu einem in der Weltanschauung geeinten deutschen Volk gekommen und das sei das Entscheidende. Denn damit sei Deutschland wieder als Faktor in die große Weltpolitik eingeschaltet. Dr. Goebbels erinnerte dann an das Wort des Führers in Nürnberg: „Wie haben nicht die Aufgaben, die Länder zu konsolidieren, sondern vielmehr die Aufgabe, sie zu liquidieren.“ Es sei aber immer so, daß lebende Generationen niemals ein objektives Urteil über ihre eigene Zeit abgeben könnten. Inzwischen sei für uns die Macht nie Selbstzweck gewesen. Wir wollten sie besitzen, um damit ein Volk frei und glücklich zu machen. Denn später, Generationen würden unser Werk nicht danach beurteilen, ob wir genug Brot hatten, sondern ob wir historische Werte vollbracht haben. 2000 Jahre habe die deutsche Nation den Traum nach ihrer inneren Einheit gehabt. Diesen Traum haben wir aus den Wolken heruntergeholt und ihn verwirklicht.

Wofür die Hochschulen nach Italien zogen, wofür ein Heinrich der Löwe gen Island ritt, wofür die Bauern in die Kriege gingen, wofür ein Luther seine Thesen an die Wittenberger Schloßkirche schlug, wofür ein Friedrich der Einzige sieben Jahre im Bismarck seiner Grenadiere sah, wofür Bismarck seine drei Kriege schlug und wofür am Ende sieben Millionen Frontsoldaten vier Jahre lang danken im Felde gestanden haben - das haben wir verwirklicht. Aber je mehr Aufgaben wir hinter uns brachten, umso größer werde die Aufgabe, die vor uns liege. Dr. Goebbels ging dann auf die kommunistischen Pläne ein und sagte, heute könne von einer kommunistischen Gefahr ganz und gar nicht mehr gesprochen werden. Schlimmer sei schon die Gefahr, die außerhalb unserer Landesgrenzen betrieben werde.

„Wenn ich das mir vor einigen Tagen in die Hände gefallene „Braun-Buch“ durchblättere und wenn ich da haarstarr beweiene, daß in meinem Kopf der Plan zum Reichstagsbrand entstanden wäre (Weiterzeit) und daß der preussische Ministerpräsident Göring ihn praktisch durchgeführt habe, so kann ich nur sagen: Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (Weisfall).

Dr. Goebbels erwähnte dann die grandiosen Wirtschaftsprjekte der Reichsregierung und den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Der Ansturm gegen sie sei zweifellos gelun-

gen. Kein Land könne von sich behaupten, daß seine Arbeitslosigkeit in einem Sommer um zwei Millionen gelunken sei und wenn die Rührer lagen, es gebe noch immer vier Millionen Arbeitslose. So würden auch diese nicht, wie die veranageneen Neigungen es taten, ihrem eigenen Elend preisgegeben werden.

Wenn uns in der Vergangenheit oft vorgeworfen wurde, wir seien Heiden, so glaube er, Goebbels, es habe in Deutschland noch niemals eine Regierung gegeben, die so christlich gehandelt habe.

Dr. Goebbels stellte dann mit, daß er am Mittwoch im Auftrag des Führers für die gesamte Organisation die Anordnung herausgegeben hat, daß mit dem 1. Oktober ein großer Propagandafeldzug der nationalsozialistischen Bewegung einsetzt. Jeder Redner ist aufgefordert, wenn er ein hohes Staatsamt begleitet, in zwei Monaten 15 und, wenn er kein Staatsamt besetzt, in zwei Monaten 25 Termine für Versammlungen zur Verfügung zu stellen.

„Wir werden in zwei Monaten 150 000 öffentliche Versammlungen abhalten. Wir werden wieder mit dem Volk die lebendige Verbindung aufnehmen. Der Führer wird, wie immer, bei allen Gelegenheiten, so auch hier, sich an die Spitze der Versammlungssympagie stellen.“

(Weisfall.) Die Bewegung lebe und werde leben, weil sie leben muß und weil wir bis zum letzten Atemzug dazu be-

Ein Volk stirbt aus ...

Hunger und bolschewistische Verfolgung drohen die Kosakenstämme auszurotten

Von der in Rußland immer größer werdenden Hungersnot werden am meisten die Kosaken betroffen. In den Don-, Kuban-, Terek- und Uralsgebieten, die die jetzige russische Regierung als Nordkaukasus bezeichnet, sterben sie zu Hunderttausenden dahin. Und die Regierung denkt nicht daran, der Not hier Einhalt zu gebieten, im Gegenteil: sie hilft durch rückwärtslosen Steuerdruck noch nach, waren ihr doch die Kosaken immer ein Dorn im Auge.

Es liegt in der Eigenart dieses freien Reitervolkes, daß es sich nicht in Sclavenjoch legen läßt; lieber geht es zugrunde.

Unter dem Zarenregime waren die von den Kosaken bewohnten Gegenden die reichsten, da dieses Volk es verstand, sein Ackerland auf das Beste auszunutzen und zu bebauen. Dann kam der Krieg; auch hier gehörten die Kosaken zu den Besten, und als im Jahre 1917 der Umsturz in Rußland vor sich ging, hatten sie sich schon längst eine eigene Regierung erwählt, die selbstverständlich mit der der Sowjets nicht konform gehen konnte. So war es durchaus nicht verwunderlich, daß die Kosaken auf Seiten der Weiskardisten kämpften. Als dann der absolute Sieg der Bolschewiken nicht mehr in Frage gestellt werden konnte, zogen sich diese freiheitsbewußten Menschen in ihre Dörfer zurück und kümmernten sich um nichts, was in Rußland geschah. Doch ließen sie auch die neue Regierung ungeschoren, so dachte diese nicht daran, das gleiche zu tun, ihr gefiel gerade das saubere, reiche Gebiet, das die Kosaken bewohnten, und sie kollektivierten es.

Wie alle freien russischen Bauern, sagten sich die Kosaken, daß es ja nun keinen Zweck mehr habe, mehr Korn anzubauen, als man zum Leben brauche; doch die Regierung zwang sie durch Hunger, von diesem Gedanken abzukommen, und je mehr die Kosaken anbauten, umso mehr Abgaben

mußten sie leisten. Schließlich, nachdem viele von ihnen erschossen waren und andere wieder in den Gefängnissen oder der Verbannung in Sibirien saßen, war es nicht mehr zu verkennen, daß die Sowjetregierung es darauf anlegte, das ganze Kosakenvolk auszurotten. Das bestätigte dann auch das offizielle kaukasisch-kommunistische Blatt „Molot“ (Hammer), welches ganz offen zugab, daß der Regierung an der Ausrottung der Kosaken sehr viel gelegen wäre.

Nach Erscheinen dieser Notiz wurde die Knebelung dieses der Sowjetregierung so verhassten Volkes noch härter, so daß die Kurve der Todesfälle einen scharfen Knick nach oben machte. Heute gehören, so unglücklich es klingen mag, Fälle von Menschenfresserei durchaus nicht zu den Seltenheiten. Noch mehr Feinde kann ein Volk, das nur menschenwürdig leben möchte, nicht haben: Die Regierung der Sowjets, die durch sie herbeigeführte Hungersnot, der damit verbundene Kannibalismus, und hinzu kommt noch der Typhus, die schreckliche schleichende Krankheit. Auf den Landstrichen der von den Kosaken bewohnten Gebiete liegen halbverweste Menschenkörper und füllen die Luft mit Todeskeimen; kein Mensch denkt daran, sich um sie zu kümmern.

Und wollte die Sowjetregierung den an Freiheit gewöhnten Kosaken das ihnen so wertvolle Gut ein wenig mehr belassen, so hätte sie im eigenen Lande die nützlichsten Freunde, die sie nur haben kann. Waren es doch Kosaken, die aus rein wirtschaftlichen und vaterländischen Gründen den Fünfjahresplan für die Landwirtschaft ablehnten, weil sie klar erkannten, wie verderblich er dem russischen Volke werden würde. Doch das Sowjetregime braucht anscheinend solche Freunde nicht und vernichtet lieber ein ganzes wertvolles Volk.

Segenbringender Kommunismus!

Säuberung des Krankenkassenwesens

21 Personen unter Anklage.

Berlin, 15. September. Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, hat, nachdem schon vor längerer Zeit die Säuberung des Krankenkassenwesens von moralisch und politisch unzuverlässigen Elementen durchgeführt worden war, der Sonderstaatsanwalt für die Untersuchung bei den Krankenkassen auch die strafrechtlichen Ermittlungen im wesentlichen abgeschlossen und bis jetzt gegen insgesamt 21 Personen Anklage erhoben.

Gegenstand aller Verfahren ist die gewissenlose Verschwendung öffentlicher Geldmittel und das skrupellose Streben der Angeklagten, ihre Privatkassen auf Kosten der Versicherungsträger und damit auch der versicherten Arbeitnehmer zu füllen. Besonders schwerwiegend sind die Vorwürfe, die gegen die früheren verantwortlichen Leiter des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen e. B. und des Verbandes der Krankenkassen im Bezirk des Oberversicherungsamtes Berlin (Krankenvorstand) erhoben werden.

Angeklagt sind in diesem Verfahren der geschäftsführende Vorsitzende des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen e. B. Helmut Lehmann, ferner der ordentliche Vorsitzende dieses Verbandes, der frühere Stadtrat Wilhelm Ahrens und der

Geschäftsführer Friedrich Voßmann. Ihnen wird fortgesetzte Untreue in zahlreichen Fällen und Urkundenvernichtung zur Last gelegt. Als nach dem 30. Januar 1933 mit eisernem Besen auch die Krankenkassen geäubert wurden, suchte der Angeklagte Lehmann noch 20 000 RM beiseite zu schaffen, indem er diese Summe nach Bayern auf ein „neutrales Konto“ überwies.

Beim Verband der Krankenkassen im Bezirk des Oberversicherungsamtes Berlin (Kassenverband) waren es der Direktor Adolf Wendig und der zweite Geschäftsführer Karl Schulz, die ihre einflussreiche Stellung zu persönlicher Bereicherung mißbraucht haben.

Auch Wendig verlor kurz vor dem Einsetzen der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft noch eine Summe von 350 000 RM, der Kontrolle der Aufsichtsbekanntmachung entzogen, indem er diesen Betrag einer Treuhändergesellschaft überließ.

Die dem Kassenverband angeschlossenen Krankenkassen wurden auf Veranlassung der beiden Angeklagten Wendig und Schulz bei der Umlegung der Anschaffungskosten für Heilmittel um rund 96 000 RM geschädigt.

Zusammentritt des Ehrenauschusses der Stiftung der Opfer der Arbeit

Berlin, 15. Sept. Am heutigen Freitag wird im Propagandaministerium der aus den Herren Walter Schuhmann, Dr. Fritz Hoffen und Dr. von Staus bestehende Ehrenauschuß der Stiftung der Opfer der Arbeit zu der ersten Arbeitssitzung zusammentreten. In dieser Sitzung werden die ersten Bewilligungen an die Hinterbliebenen tödlich verunglückter Arbeiter auf Grund der eingegangenen und nachgeprüften Gesuche erfolgen. Die Anzahl der insgesamt eingegangenen Gesuche beläuft sich auf rund 2500, von denen allerdings eine erhebliche Anzahl nicht unter die Bestimmungen der Stiftung fällt, weil sie sich nicht auf das Vorliegen eines tödlichen Berufsunfalls beziehen.

Schaffung einer „evangelischen Kirche Niedersachsens“?

Rendsburg, 15. Sept. Auf der Tagung der Landesynode der evangelisch-lutherischen Kirche Schleswig-Holsteins in Rendsburg gab der Präsident des Landeskirchenrates D. Freiherr von Heinke eine Darstellung über den Aufbau der geplanten evangelischen Kirche Niedersachsens. Der Grundgedanke ist der, die Landeskirchen von Hannover, Schleswig-Holstein, Hamburg, beide Mecklenburg, Braunschweig, Oldenburg, Bremen, Ostfriesland und Schaumburg-Lippe zu vereinigen und dadurch ein Gebiet von etwa 7 Millionen evangelischer Seelen zu umfassen. Die Verfassung dieser Kirche ist den Grundgedanken der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche nachgebildet. Das Führerprinzip ist in allen Instanzen durchgeföhrt. Das mecklenburg-schwedische Landesministerium bestellte Pastor Schulz-Baden die zum Landeskirchenführer, der zum Erlaß aller Anordnungen für den im Rahmen der Reichskirchenreform durchzuföhrenden Neubau der mecklenburgischen Landeskirche ermächtigt wird.

Vollstreckung eines Todesurteils in Kiel

Kiel, 15. Sept. Gestern ist in Kiel der landwirtschaftliche Arbeiter Friedrich Pohlmann hingerichtet worden. Pohlmann war von dem Schwurgericht in Kiel am 30. Januar 1933 zum Tode verurteilt worden, weil er am 29. Juni 1932 bei Watendorf (Kreis Segeberg) seinen Arbeitskollegen ermordet und beraubt hatte.

Aus Baden und Nachbarstaaten

Mannheim, 15. Sept. (An der Hochspannung hängen geblieben.) In Rheinau erlitt ein verheirateter Elektromonteur beim Abmontieren eines Drahtes an einem Leitungsmast einen Unfall dadurch, daß er mit der linken Kopfseite eine Hochspannung zu nahe kam und daran hängen blieb. Durch einen Mitarbeiter konnte er aus seiner Lage befreit werden. Er zog sich nur eine leichte Brandwunde an der linken Kopfseite zu.

Kupflos bei Heidelberg, 15. Sept. (Der zurückgekehrte Viehhäber wird zum Brandstifter.) Den Anstrengungen des Hauptwachmeisters Emig (Leimen) ist es gelungen, den Brandstifter ausfindig zu machen und ihn zu einem Geständnis zu bewegen. Als Täter kommt der in den 20er Jahren stehende ledige Schmied Jakob Gutruf in Frage, der auch, dem „Heidelberg Tagblatt“ zufolge, an seinem Freund, dem Sohne des brandgeschädigten Landwirts Peter Zimmermann, sich rächen wollte, weil dieser eine Freundschaft mit einem Mädchen unterhielt, zu der Gutruf zuvor

Der Aetherzepp

Mit dem Aetherzepp eine Fahrt ins Blaue unternehmen, irgendwo im schönen Deutschland, in Italien, Norwegen, Spanien, Oesterreich, England oder sonstwo in der weiten Welt aussteigen, wer möchte da nicht mitmachen? Diesen fabelhaften Aetherzepp schuf die Firma Siemens u. Halske in der Reihe ihrer Radiotouristen, die sie zur diesjährigen Funkausstellung und damit für die beginnende Funkreise 1933-1934 herausbrachte. Und warum dieser verheißungsvolle Name? Um es gleich vorweg zu nehmen: Die neue Länderskala bei den als Aetherzepp bezeichneten leistungs-



fähigen Geräten Siemens 47 und Siemens 56 stellt eine Lösung der Skalenfrage dar, die eine Fahrt durch das Meer der Aetherwellen zu einzigartigem Genuß erhebt. Sucht man in einem Atlas eine bestimmte Stadt, so schlägt man die Karte des betreffenden Landes auf. Eine so natürliche Einteilung vermehrte man bisher auf der Skala aller Rundfunkgeräte. Aus einem Duzend scheinbar wahllos nebeneinander liegender Sender mußte man den gewünschten herausfinden und einstellen. Hier schafft das Länderskala der Siemens-

ein Verhältnis hatte. Gutruf steckte die Scheune des Peter Zimmermann vom Hofe einer benachbarten Wirtschaft aus an. Gleich darauf rief er „Feuer!“ und beteiligte sich an der Rettung des vom Erstickungstod bedrohten Viehs, von dem aber trotzdem ein Pferd, zwei Kühe, ein Rind, fünf Schweine und viel Federvieh ums Leben kamen. Nach einem Verhör der in der Wirtschaft gewesenen jungen Leute bekam Hauptwachmeister Emig Verdacht und bezeichneter Gutruf geradewegs als den Täter, worauf dieser ein Geständnis ablegte. Er wurde sofort verhaftet.

Freudenberg bei Wertheim, 15. Sept. (600jährige Stadtjubiläum.) Das 600jährige Stadtjubiläum nahm einen sehr schönen Verlauf. Beim Festakt im Vorabend fand ein Heimatfest von Pater Gögelmann „Der Heimat Erwachen“ zur Aufführung. Am Sonntag fand ein Festgottesdienst statt. Der Festakt am Nachmittag zeigte zahlreiche historische Gruppen. Beim Festakt am Nachmittag wurde der Stadtschreibersbrief verlesen; ebenso ein Schreiben des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers. Den Ausklang des Festes bildete ein Volksfest mit Festball.

Verdiebstahl bei Mosbach, 15. Sept. (Einem Raubeakt zum Opfer gefallen?) An den Folgen eines bei einem Unfall erlittenen doppelten Schädelbruch ist der 24jährige ledige Landwirt Wilhelm Kerber gestorben. Es liegt die Vermutung nahe, daß Kerber nicht durch eigene Schuld vor. Nach fälschlich, sondern einem Raubeakt zum Opfer gefallen ist und dabei einen Schlag auf den Kopf erhielt. Die gerichtliche Untersuchung wird Näheres erheben.

Allerheiligen, 15. Sept. Die Totenackerfeier des Schwarzwaldvereins findet in diesem Jahre am Sonntag, dem 22. Oktober, am Heldendenkmal des Vereins, in Allerheiligen im Schwarzwald statt. Der hiesige Landesvorsitzende Hugo aus Karlsruhe wird die Gedächtnisrede halten. Die meisten badischen Ortsgruppen des Vereins unternehmen an diesem Tage Mitgliederwanderungen nach Allerheiligen.

Freiburg i. Br., 15. Sept. (Ein trauriges Ende.) Eine im westlichen Stadtteil wohnende Frau war schon seit längerer Zeit in Behandlung eines Naturheilkundigen. Als sie ihn eines Tages wieder aufsuchen wollte, war der „Herr Doktor“ nicht zu Hause und die Kranke wandte sich an seine Frau, die sie einmal über ihre Krankheit aufklärte. Die „Frau Doktor“ wußte rasch Bescheid und griff nach einem Buch in der Bibliothek, das eine genaue Beschreibung der Krankheit enthielt mit dem Schluß, daß die Leidende dem Tode verfallen sei. Dies nahm sich die Frau so zu Herzen, daß sie in der Badewanne den Tod suchte und fand.

Tiisse, 15. Sept. (Die Königin von Spanien in Tiisse.) Seit etwa zehn Tagen weilt die Erbin von Spanien mit ihrem Schwiegerlohn, dem Herzog de Peoera am Tiisse, wo sie im Schwarzwaldhotel Wohnung genommen hat. Die Königin hat sich über die Schönheit der Schwarzwälder Landschaft allgemein und des Tiisses im besonderen lobend ausgesprochen.

Geitersheim bei Müllheim, 15. Sept. Töblich verunglückt ist auf der Heimfahrt von Bad Krozingen der Gemischtverkäufer W. Giesin von Wylhen. Aus noch ganz nicht aufgeklärter Ursache fuhr der Kraftwagen, in dem G. saß, gegen einen Baum. Hierbei wurde Giesin der Kopf zerquetscht.

Schwaan i. B., 15. Sept. (Vom Blis erschlagen.) Im Belchengebiet wurde am Spätnachmittag des Mittwoch der 65 Jahre alte Jos. Thoma, der bekannte Skifahrer A. Schelsborn, der Sohn des Strakenwirts Knobel aus Schöneberg u. Josef Auch von Entenschwand von einem Gewitter überfallen. Sie suchten unter einer Buche Unterschlupf. Josef Thoma wurde hierbei von einem in die Buche einschlaen-

Aetherzepp-Serie Wandel. Es enthält die europäischen Länder mit ihren Sendern, Deutschland sogar nach Sendergruppen unterteilt. Ein Griff — und das Land oder die Gruppe liegt im Skalenabschnitt des Empfängers. Man braucht dann nur noch den Richtzeiger auf einen, der in großer deutscher Schrift aufleuchtenden Sendernamen einzustellen. Mit Hilfe einer außerdem angebrachten Sammelskala ist der Name eines unbekanntes Senders, bei dem man gerade landet, schnell ausfindig zu machen. Und wer auf Kilohertz geeicht ist, für den ist noch eine Skala vorgesehen, auf der man die Sender nach ihrer Frequenz einstellen kann.

Der Siemens-Rundfunk tritt für die kommende Saison mit vier Geräten in Erscheinung. Als größter Apparat wurde der Aetherzepp-Super ein Röhrenröhrengerät mit dem Länderskala, Siemens 56, auf den Markt gebracht. Diese Type weist als Neuerung ein Wellenlot auf, durch welches die Schwierigkeiten, die sonst bei der Einstellung eines Supers hervortreten, beseitigt sind. Mit einem Blick kann man die Schärfeinstellung prüfen. Der Störperrerr verhindert geräuschvolle Uebergänge bei der Senderwahl. Siemens 47 ist der Vierröhren-Aetherzepp mit dem Länderskala. Ein neuer Dreikreisempfänger, der dank seiner außerordentlichen Feinhörigkeit und Empfindlichkeit selbst die schwierigsten Empfangsverhältnisse meistert. Auch der als ganz neue Geräteklasse gezeigte Sportluper Siemens 36, mit nur 3 Röhren, dessen Leistungsfähigkeit weit über der eines Zweikreisempfängers mit der gleichen Röhrenzahl liegt, hat eine ähnliche übersichtliche Skala. Wenn es darauf ankommt, in erster Linie die größeren oder benachbarten Sender, diese aber in einer wirklich vorzüglichen Wiedergabe zu hören, so greife man zu Siemens 25, dem kleinen Zweiröhrenempfänger für hohe Ansprüche, der auch geachtete, beschriftete und erleuchtete Skala aufweist.

den Blisstrahl verlegt, und zwar so schwer, daß er halb darauf an den erlittenen Brandwunden starb, während die anderen drei nur leichtere Brandwunden erlitten.

Ronhauz, 15. Sept. Bauernfängerei im üblichsten Sinne betrieben die Kaufleute Wilhelm Schindler von Heidelberg und Franz Kaver Kohl aus Kuffstein. Auf der Reichenau, in Freiburg, Ravensburg, Wilingen, im Bodenseegebiet wußten sie die Leute nach Strich und Faden hereinzuholen, indem sie sie unter allen möglichen Versprechungen zum Kauf von Anzugs- und Kleiderstoffen veranlaßten, dabei Wechsel erschlichen, Maderlöcher und Futaten aufnahten, was alles nicht zutraf. Schindler wurden wegen fortgesetzten Betrugs zu einem Jahre Gefängnis und Kohl wegen des gleichen Vergehens zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Dingelsdorf bei Ueberlingen, 15. Sept. Durch Feuer sind Scheuer und Stallung im Anwesen des Landwirts Josef Bach zerstört worden. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

Von der Brandstätte Deschelbronn

Die vom roten Kreuz in Berlin zur Verfügung gestellten Wohnbaracken sind am Donnerstag einetroffen und aufgestellt worden. Zwei der Baracken sind für Wohnungszwecke bestimmt und eine dritte dient der Unterbringung von Einrichtungsgegenständen.

Nachdem die Befichtigung der Brandstätte freigegeben ist, hat ein ungeheurer Zustrom nach Deschelbronn eingesetzt. Die Postverwaltung hat besondere Omnibusfahrten von Karlsruhe und von Pforzheim eingerichtet, wobei in den Fahrpreis eine besondere Spende für die vom Brand Heimgeflochtenen inbegriffen ist. Man kann sagen, daß nicht nur Tausende von Kraftwagen, Krafttraktoren und Fahrrädern Deschelbronn aufzubrechen, sondern daß diese Zahl schon in die Zehntausende geht. In Deschelbronn selbst ist durch Polizeimannschaften und durch SS-Abperrungen ein besonderer Verkehrsdienst eingerichtet worden. Unter den Besuchern der Brandstätte befinden sich auch Vertreter der württembergischen Regierung, die dabei auch mündlich ihr Beileid ausdrücken und sich durch den Landrat und Bürgermeister über die Brandstätte führen lassen.

Untersuchung der Brandursache in Deschelbronn

Deschelbronn, 15. Sept. Die Staatsanwaltschaft Pforzheim teilt mit: „Die von der Staatsanwaltschaft Pforzheim mit der Kriminalpolizei an Ort und Stelle alsbald aufgenommenen Ermittlungen über die Entstehung des Brandes haben im Laufe des Sonntagmorgens zur Verhaftung der Witwe Breitenstein und ihres Sohnes Wilhelm Breitenstein geführt. In der Scheune der Witwe Breitenstein ist der Brand ausgebrochen. Ihr in einem anderen Hause wohnender Sohn Wilhelm Breitenstein war kurz vor Brandausbruch bei seiner Mutter gewesen, um das Vieh zu besorgen. Er hatte sich im Haus seiner Mutter auch eine Pfeife Tabak angezündet, will mit dieser aber nicht in der Scheuer gewesen sein. Eine elektrische Leitung war nicht in der Scheuer.“

Wie der angezogene Sachverständige festgestellt hat, liegt nach dem objektiven Befund Selbstentzündung des Futters nicht vor. Es muß als festgestellt angesehen werden, daß der in dem Schutt vorgefundene verfohlte Kopf einer Tabakpfeife sich in der Tasche eines Rockes befunden hat, den Wilhelm Breitenstein am Tage vor dem Brand in der Scheuer hatte hängen lassen. Die Pfeife, aus der Breitenstein kurz vor dem Brandausbruch geraucht hat, befand sich noch im Besitz des Breitenstein. Da die nachdrücklich festgestellten Ermittlungen gegen die Witwe Breitenstein keine weiteren Verdachtsgründe ergeben haben, ist sie heute aus der Haft entlassen worden. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Gegen Getreidepsephulation

Direktor einer Großhandelsgesellschaft in Schußhaft

München, 15. Sept. Der Polizeipräsident teilt mit: Die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft getroffenen Maßnahmen haben die Voraussetzung für eine gesunde Preisentwicklung im neuen Wirtschaftsjahr geschaffen. Daher sind auch alle Maßnahmen ergriffen worden, die der Landwirtschaft einen ungehörigen Markt sichern und alle Preisverbrüche oder Störungen anderer Art verhindern müssen. Trotzdem versuchen die gewinnlosesten Spekulanten Unruhe zu erzeugen und aus reinem Geldbedürfnisinteresse die Preise für den Zeitpunkt „herunterzusprechen“, da neues Getreide wirklich in großen Mengen auf den Markt kommt. Das ist eine Beunruhigung der deutschen Wirtschaft und eine Sabotage des Aufbaues der Landwirtschaft. Diesem schädlichen Treiben hat sich auch eine Münchener Großhandels-Gesellschaft für Getreide- und Mühlenfabrikate nicht verhalten können. Der Direktor derselben wurde daher von der bayerischen politischen Polizei in Schußhaft genommen.

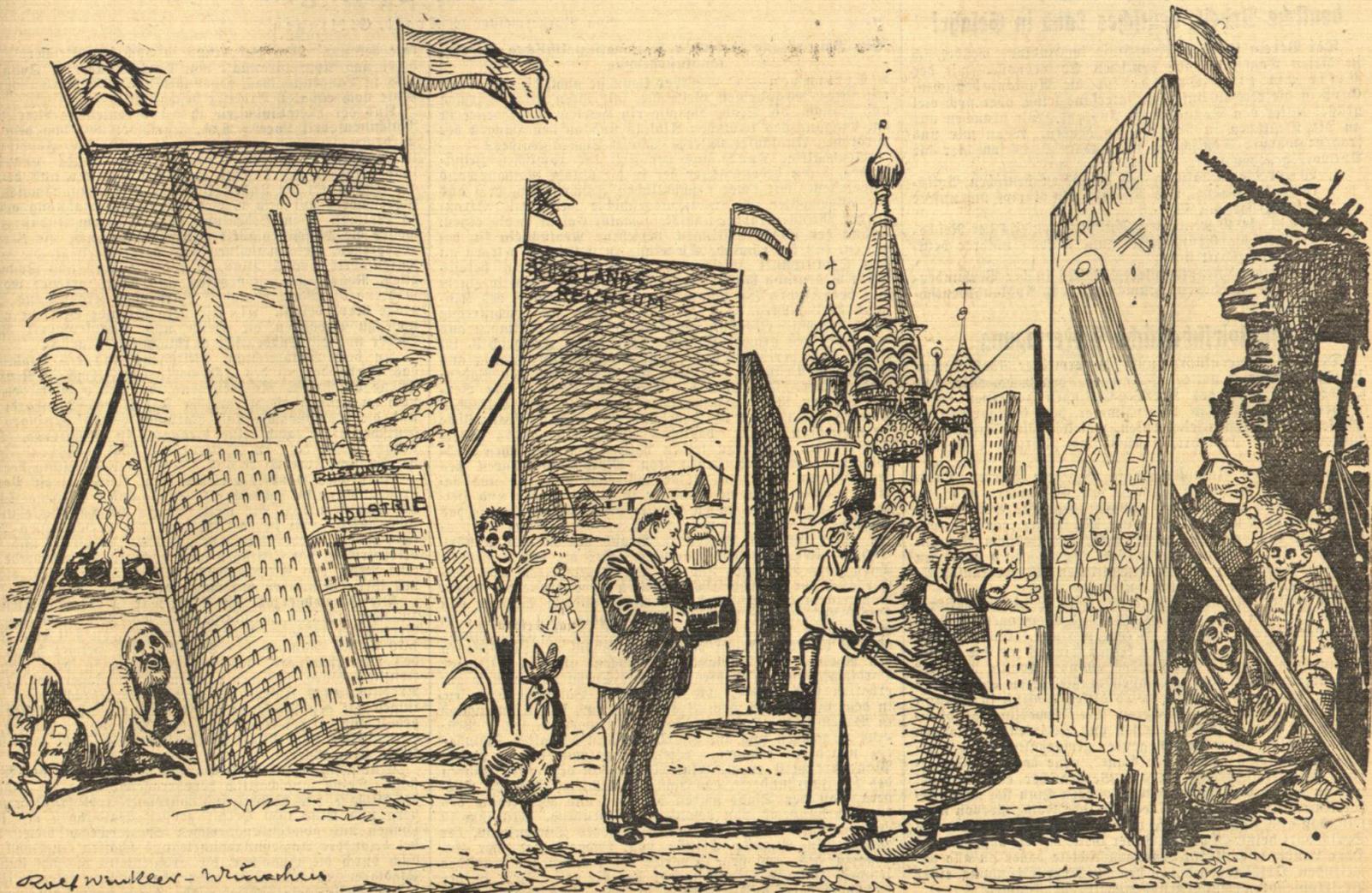
Rheinwasserstand.

	14. 9. 33	13. 9. 33
Rheinfelden	202	206
Breisach	101	106
Kehl	233	233
Maxau	362	367
Mannheim	218	221

Alle Siemensgeräte, auch die der niederen Preisklasse, haben eine Ausstattung, wie man sie sonst nur bei teureren Geräten findet. Die Wiedergabe ist bei allen Geräten gleich gut, denn alle haben Zweiwahl-Endröhre und, soweit es sich um kombinierte Geräte handelt, elektroakustische Lautsprecher. Sämtliche Geräte werden als Wechselstrom- und als Gleichstromtypen auf verschiedene Netzspannungen umschaltbar gebaut. Alle Geräte, bis auf den Siemens 47, werden endlich, um höchsten Ansprüchen gerecht zu werden, auf Wunsch mit eingebautem Kurzwellenteil geliefert. Sämtliche Siemensempfänger sind mit den notwendigsten und Annehmlichkeiten ausgestattet, die der anspruchsvolle Kunde beim heutigen Stand der Technik verlangt.

Neben der Entwicklung und Erzeugung von modernen Rundfunkgeräten hat es die Firma Siemens u. Halske sich seit Jahren schon zur Aufgabe gestellt, den Rundfunkempfang auch störungsfrei zu gestalten. Im Zusammenarbeiten mit der Reichsrundfunkkommission Berlin ist darin nunmehr der größte Schritt durch die Vornahme der Entzerrung einer ganzen Stadt, nämlich Baden-Baden, getan. Dieser großzügig angelegte Plan wird allen Beteiligten die Möglichkeit geben, ausgiebige Erfahrungen zu sammeln, die als Grundlage für die Durchführung und Organisation des zukünftigen Geschehes zur Verhinderung von Rundfunkstörungen dienen. Für besonders große Störzentren brachte die Firma Siemens u. Halske neuartiges, auf Grund der neuesten Erfahrungen durchkonstruiertes Material zum Bau einer abgeschirmten Antenne zur Funkmesse heraus.

Das länderlose Geräteprogramm der genannten Firma, mit allen erforderlichen Zusatzgeräten, gibt die Gewähr dafür, daß im Sinne des Herrn Reichsministers für Volkswirtschaft und Propaganda der Rundfunkgedanke in alle Bevölkerungsklassen verbreitet und gepflegt werden kann.



Botemkin'sche Dörfer

Nach Rußland reiste frisch und froh
Der teure Erbfeind Herriot,
Um „privat“, es ist zum Lachen,
Propaganda dort zu machen.

Und sie zeigten ihm Maschinen,
Die zu neuer Rüstung dienen,
Flieger, Bomben und Kanonen,
Um ihm den Besuch zu lohnen.

Dankt der Franzose sehr,
Wie's in Rußland vorwärts gehe;
Also zeigten sie Rußissen —
Alles braucht er nicht zu wissen.

Doch die vielen Millionen,
Die in Not und Elend wohnen,
Kurz, das wirkliche Gesicht,
Zeigten ihm die Rußissen nicht.

Fernsprechverkehr

„Was machen Sie denn in der Zelle? Schon eine Viertelstunde stehen Sie darin und haben noch kein Wort gesprochen.“
„Entschuldigen Sie, mein Herr, aber ich telephoniere mit meiner Frau.“

Beim Uhrmacher

„Ist Ihre Uhr schon einmal stehengeblieben, als sie auf dem Boden fiel?“
„Ja. Oder dachten Sie, sie wäre davongelaufen?“

Infloppen

Ein Dienstmann plagt sich gerade an der Haustür mit einem Mammutschrankkoffer herum.
Kommt ein Kollege vorbei. Hilfsbereit greift er zu, und beide Hertulesse schufteten, daß die Adern schwellen.
„Umsonst!“
„Der ist zu schwer!“ leucht der Helfer und wischt sich den Schweiß von der Stirn. „Den kriegen wir nicht rein!“
Schreit der andere: „Kamell! Kaus soll er!“

Bereinfacht

Lehrer: „Also, gebt mal gut acht! Die Mutter hat drei Äpfel und will diese unter ihre vier Kinder gleichmäßig verteilen. Wie fängt sie das an?“
Frischen: „Sie tut Kompott davon kochen!“

Gute Aussichten

In der Vorlesung über die Völker Afrikas kommt der Anthropologe A. auf einen Negerstamm zu sprechen, bei dem auf eine Frau durchschnittlich fünf Männer entfallen.
„Sie sehen, meine Damen,“ wendet er sich an seine Zuhörerinnen, „hier hätten Sie noch Gelegenheit, rasch unter die Haube zu kommen!“
Tief empört schiden einige der Studentinnen sich an, den Hörsaal zu verlassen. Worauf der Dozent sagt: „Daß Sie sich so beeilen, ist auch wieder nicht notwendig!“

Raumkunst

Das jungverheiratete Ehepaar kauft Tapeten. „Wenn Sie eine Neubauwohnung nehmen, empfehle ich Ihnen diese,“ meinte der Geschäftsführer, „das gestreifte Muster macht den Raum höher!“
„Ach ja, Arthur, die wollen wir nehmen,“ bat die junge Frau, „dann können wir vielleicht doch unser hohes Bücherregal aufstellen...“

Die Wahrheit

„Wenn Sie betteln, können Sie wenigstens die Hände aus den Hosentaschen nehmen.“
„Um die Wahrheit zu sagen, ich bettelle um ein Paar Hosenträger.“

Das Loch

Der Lehrer bewies, daß die Erde rund sei. Er führte die Schüler in den Schulhof.
„Wenn ich hier ein Loch in die Erde graben würde, wo würde ich wohl herauskommen?“
Der Schüler antwortete:
„Wahrscheinlich wieder aus diesem Loch, Herr Lehrer.“

Humor

„Ausgeschlossen! Ich habe keinen Posten für Sie. Gestern erst mußte ich einen Angestellten entlassen, weil absolut nichts zu tun war und er nur immer herumstand.“
„Ach könnte ich nicht diese Stelle bekommen? Die wäre gerade recht für mich.“

„Aber, Raimund, weißt du denn nicht, daß man die andere Wade hinhalten soll, wenn man einen Streich auf die eine erhält?“

„Ja, Mama, er hat mich aber auf die Nase gehauen und ich habe doch nur eine...“

Blumenverkäufer: „Zehn Pfennig die Nelke, zehn für eine Mart.“
Professor (in Gedanken versunken): „Richtig. Segen Sie sich!“

„Wo hast du denn diesen schönen Schirm aufgetrieben?“
„Bei Romano.“
„Nie von diesem Geschäft gehört!“
„Es ist kein Geschäft, es ist ein Restaurant.“

Lehrer: „Was wird aus einem Menschen, wenn er über seinem leiblichen Wohl sein geistiges vernachlässigt?“
Peterchen: „Er wird dick, Herr Lehrer!“

„Sie haben Ihr Portemonnaie verloren?“
„Ja — gestern.“
„Haben Sie sich sehr geärgert?“
„Ich weniger. Aber sicher der, der es gefunden hat.“

„Wenn ich Ihnen einen Kuß gäbe, meine Gnädigste, würden Sie da schreiben?“
„Wenn Sie es einigermaßen richtig anfangen, wie sollte ich denn da schreiben können?“

„Also, Gerti, der junge Herr Zuder ist wirklich ein reizender Gesellschafter! Du glaubst gar nicht, wie unterhaltend er reden kann!“

„So? Wovon spricht er denn?“

„Von mir!“

„Wenn die Erde wirklich rund ist, dann müßte man doch, wenn man beispielsweise nach Westen will, auch hinkommen, wenn man immer nach Osten fährt?“

„Gewiß — übrigens... Sie sind wohl Taxi-Chauffeur!“

„Kennen Sie die Pflichten eines Kassierers?“ wird der Bewerber gefragt.

„Gewiß, ich kenne sie ganz genau.“

„Wissen Sie, wie man mit einer fremden Rasse umgeht?“

„Sie können beruhigt sein. Ich werde Ihre Rasse so behandeln, als ob sie meine eigene wäre.“

„Dieses, mein Herr,“ sagte der Verkäufer stolz, „ist der neueste Rettungsring, den wir herausgebracht haben! Der beste, den es in der Welt gibt!“

„Ist er auch unbedingt zuverlässig?“

„Mein Herr, wir haben Hunderte davon verkauft und bis jetzt ist nicht ein einziger zurückgebracht worden!“

„Herr Kandidat, welche Fälle ärztlicher Behandlung muß man vermeiden, um nicht in den Verdacht einer ungesunden Handlungsweise zu geraten?“

„Die Behandlung seiner eigenen Schwiegermutter.“

„Der Mond ist doch ein ausgebrannter Planet. Er hat kein Licht. Es wächst nichts auf ihm. Er ist eigentlich völlig überflüssig, meinen Sie nicht?“

„Ja, schon recht, aber wo soll er denn hin?“

„Was spielen sie denn jetzt im Stadttheater?“

„Hamlet!“

„Na, hören Sie, da sind sie aber hier weit zurück — das Stück habe ich ja schon vor fünf Jahren in Hamburg gesehen!“

„Sind Sie abergläubisch?“

„Keine Spur.“

„Dann leihen Sie mir doch mal dreizehn Mark.“

„Herr Doktor, ich glaube, ich werde nicht alt.“
„Aber, gnädiges Fräulein, Ihr Aussehen beweist das Gegenteil.“

„Schrecklich hat diese Nacht das Wetter getobt.“
„So? Dann waren Sie also noch wach, als mein Mann nach Hause kam.“

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Deutsches Volkstum, deutsche Arbeit, deutsches Land in Gefahr!

Der Verein für das Deutschtum im Ausland wendet sich in diesen Tagen an alle deutschen Volksgenossen mit der Bitte um eine Spende für die Auslandsdeutschen. Groß ist die Not in unserem Vaterland selbst, aber noch viel größer unter den Deutschen im Ausland. Wir brauchen nur an die Deutschen in Rußland zu denken. Wenn wir uns fragen: warum Deutschtum im Ausland?, so soll hier die Antwort gegeben sein:

1. Weil die Erhaltung des bedrohten deutschen Volkstums im Grenz- und Ausland ein Kampf um unsere Selbsterhaltung ist.
2. Weil die 40 Millionen Deutschen jenseits der Reichsgrenzen die Grundpfeiler zum Aufbau unserer deutschen Wirtschaft sind.
3. Weil die Zukunft unseres Volkes in der Verbundenheit des Reichsdeutschtums mit dem Auslandsdeutschtum liegt.

Landwirtschaftliche Führertagung

Der Kreisbauernführer und Bürgermeister Adolf Lumpy in Ettlingenweiler hatte auf Samstag, den 9. ds. Mts., alle Ortsbauernführer des Kreises Ettlingen zu einer ersten Führertagung in das Nebenzimmer des Gasthauses zur „Kofe“ in Ettlingen einberufen, wobei alle Ortsbauernführer der 21 Kreisorte reiflich und pünktlich erschienen waren.

Zweck dieser Zusammenkunft war, die Herren Ortsbauernführer mit allen Fragen der Gegenwart und Zukunft bekannt zu machen. Zunächst begrüßte Herr Kreisbauernführer Lumpy alle seine Mitarbeiter, ganz besonders aber den erschienenen Vertreter der Badischen Bauernkammer, Herrn Landwirtschaftsrat Leonhard und den Geschäftsführer der Landwirtschaftlichen Viehverkaufsstelle Karlsruhe, Herrn Robert Kaula.

Als erster Redner behandelte Herr Landwirtschaftsrat Leonhard in leichtverständlichen und überzeugenden Ausführungen die Frage der Viehverwertung. Während der Bauer, als Produzent, bisher keinen Einfluß auf die Preisbestimmung seines Viehbestandes ausüben konnte und dies derjenigen Volksschicht überlassen mußte, deren Schweiß an seinem Fluge zu finden ist, wird dieser Einfluß in Zukunft durch Gründung von weiteren Viehverwertungsgenossenschaften in den einzelnen Kreisen und Bezirken zu erlangen sein. Infolge dieser grundlegenden Umgestaltung des deutschen Viehandels kommt der Bauer, ohne daß eine Steigerung der Fleischpreise für den Verbraucher eintritt, nicht nur zu seinen Herstellungskosten, sondern kann sich auch wieder Anschaffungen leisten. Die natürliche Folge hiervon wird sein, daß auch andere Berufe wieder belebt werden, denn das Sprichwort heißt: „Hat der Bauer Geld, hat die ganze Welt.“ Herr Landwirtschaftsrat Leonhard richtete daher an alle anwesenden Ortsbauernführer den Ruf, der Gründung einer Bezirksviehverwertungsgenossenschaft zuzustimmen.

Hierauf nahm Herr Kreisbauernführer Lumpy das Wort. In seinen Ausführungen, die zunächst der Aufbaubarbeit des Kreises Ettlingen innerhalb der badischen Bauernschaft gewidmet waren, betonte Herr Lumpy ebenfalls die Notwendigkeit der Gründung einer Bezirksviehverwertungsgenossenschaft, welche bei der Abstimmlung auch einstimmig beschlossen wurde.

Nach Festlegung von Bauernschaftsversammlungen in den einzelnen Ortsteilen des Kreises und Bekanntgabe einiger organisatorischer Fragen durch den Kreisgeschäftsführer der Badischen Bauernschaft konnte Herr Kreisbauernführer Lumpy die erste und interessante Führertagung schließen mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf unseren obersten Führer und Volkstanzler Adolf Hitler und den Betreuer und Führer der Deutschen Reichsbauernschaft, Reichsminister Walter Darré.

Aus der evangelischen Gemeinde

Die ganz evang. Gemeinde Detschelbrunn bei Pforzheim ist von einem furchtbaren Brandunglück betroffen worden. Der größte Teil des Dorfes ist im Laufe des letzten Sonntags abgebrannt. Ueber 2000 Gebäude liegen in Asche, 400 Personen sind obdachlos geworden. Ein großer Teil der eben eingebrachten Ernte ist vernichtet. Wir können ermeßen, wie groß die Traurigkeit ist, die über der schwer heimgefallenen Gemeinde liegt, und wie bitter die Not, von der viele vielen armen Familien betroffen sind. Rasche und durchgreifende Hilfe tut not. Der Herr Landesbischof bittet darum alle herzlich: Nehmt euch der schwer leidenden Glaubensgenossen an. Öffnet Herzen und Hände für sie und laßt sie euer brüderliches Mitleid spüren. Zeigt auch jetzt die schon so vielfach bewährte Opferbereitschaft und sucht durch neue tätige Liebe den äußerlich und innerlich bedrängten Glaubensgenossen in Detschelbrunn ihr schweres Kreuz zu erleichtern. Laßt sie erfahren, daß sie nicht verlassen sind, sondern daß viele Volks- und Glaubensgenossen ihrer bedenken und ihnen freudig zu helfen bereit sind. Außer Gaben an Geld sind auch Lebensmittel und Kleidungsstücke dringend erwünscht. Am kommenden Sonntag wird im ganzen Lande eine Kirchenkollekte für Detschelbrunn erhoben. Gebe jeder nach seinem Vermögen! Es werden aber auch Gaben im Pfarrhaus entgegengenommen.

Ein betrunkenen Fuhrmann aus Durmersheim, der sein Fuhrwerk nicht mehr steuern konnte, hat am Donnerstag, abends gegen 6 Uhr, in der Pforzheimer Straße zwei Radfahrer überfahren. Die beiden Radfahrer — der eine kam unter das Fuhrwerk zu liegen — sind mit dem Schrecken ohne Verletzungen davon gekommen. Ein Fahrrad wurde überfahren und völlig unbrauchbar. Der Fuhrmann wurde bis zu seiner Ernüchterung in Haft behalten.

Impfung der Erstlinge. Am Montag und Dienstag, nachmittags 3 Uhr, werden in der Kinderkrippe am Lindschannen die Erstlinge geimpft.

Bei einer für die Brandgeschädigten in Detschelbrunn im Betrieb der Firma Vogel & Bernhauer durchgeführten Sammlung hat sich von den Arbeitern und Angestellten ein Betrag von M. 84.—, sowie von der Firma ein Betrag von M. 50.—, insgesamt M. 134.—, ergeben.

Die Tanzsaison beginnt. Mit dem Eintritt des Herbstes kommt wieder die Zeit, wo man die Erholung von Mühe und Arbeit in heiterer Gesellschaft zu suchen pflegt. Und hier fällt die Hauptaufgabe, Träger der körperlichen und geistigen Entspannung zu sein, dem Tanz zu. Es werden in diesem Winter neben den bekannten „modernen Tänzen“, die endlich in vordem, dem deutschen Empfinden gerechter Form auftreten, vor allem die schönen neuerschaffenen Tänze getanzt werden: Deutscher Walzer, Deutschländer, Rheinländer (neue Form), Deutscher Marschtanz. Auch die alten Tänze unserer Väter wie Walzer, Rheinländer und Francaise werden wieder zu Ehren kommen. Für den

Aus Geschichte und Wirtschaftsleben der Stadt Ettlingen

Von Bürgermeister G. Kraft, Ettlingen.

Ein Beitrag zur Badischen Nationalsozialistischen Grenzlandkundgebung.

Ettlingen — — — Wer kennt sie nicht, die alte Stadt mit ihrer 2000jährigen Geschichte, mit ihren alten Türmen und Zinnen, die Stadt die wie ein Garten ausgebreitet ist am Eingang des lieblichen Albts und an den Hängen der nördlichen Ausläufer unseres schönen Schwarzwaldes? —

Reichhaltige Funde aus der Zeit des römischen Jenseitlandes, deren bedeutendster der in die östliche Rathauswand eingelassene, mit einer geschichtlichen Inschrift von dem aus der allgemeinen Reformationsgeschichte bekannten Straßburger Münsterpfarrer und Reformator Caspar Hedio, einem Sohne der Stadt Ettlingen, verfertigte Neptunstein ist, beweisen, daß die römische Siedelung in Ettlingen, gelegen an dem Schnittpunkt zweier großer Verkehrsstraßen, bereits starke Bedeutung hatte. Urkundlich wird die Stadt in einem aus dem Jahre 788 stammenden Besitzverzeichnis des Klosters Weichenburg, das hier Besitzungen und Zehntrechte hatte, erstmals erwähnt. Stadtrechte wurden Ettlingen aus der Hand des großen Hohenstaufen-Kaisers Friedrich II. im Jahre 1227 verliehen und es ging damals gleichzeitig aus königlichem Besitz in den Besitz der Markgräfin von Baden-Baden über. Der Lage der Stadt mit ihren großen Verkehrsstraßen ist es zuzuschreiben, daß sie in den zahlreichen Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts, in denen französische Kriegsscharen unser badisches Grenzland öfters überschwemmten, schwer zu leiden hatte. Im pfälzischen Erbfolgekrieg, während dessen den Nordbrennerischen des französischen Generals Melac zahlreiche pfälzische und badische Städte sowie die Schlösser in Baden-Baden und Heidelberg zum Opfer fielen, erlitt die Stadt Ettlingen das Schicksal. Die Stadt wurde am 15. 8. 1689 von den Franzosen unter General Lantion in Brand gesteckt und zerstört. Steden blieben in der Hauptlage nur die beiden schönen Türme des Rathhauses und der St. Martinikirche, von welcher auch der gotische Chor erhalten blieb, sowie der sogenannten Römerturm des Schlosses. Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, der bekannte Türkenlöser, von dem die in den Jahren 1708—11 errichteten Ettlinger Linien stammen, die sich von den Höfen bei Herrenthal bis zu den Gestaden des Rheines bei Darlanden hinzogen und im Ettlinger Hordwald und im Gebirgswald bei Speffart heute noch gut erhalten sind, dachte, wie vorhandene Baupläne beweisen, in den Jahren nach dem Brande, der auch sein Stammesloß in Baden-Baden zerstörte, daran, Ettlingen zu seiner Residenz zu machen und auf den Trümmern des alten Schlosses ein neues zu erbauen. Wieder abgekommen von diesem Plane, errichtete er als seine Residenz in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts das Markgräfliche Schloss. Für den Wiederaufbau der Stadt waren die 20er und 30er Jahre des 18. Jahrhunderts von besonderer Bedeutung. Mit ihm ist eng verknüpft der Name der Witwe des Fürstbischofs von Würzburg, der Markgräfin Auguste Sibylla von Baden-Baden, der Erbin der badischen Erblande bei Kuppenheim und des jetzigen Hofrats Edeihenhardt bei Ulm. Diese in der Geschichte der Stadt Ettlingen so bedeutungsvolle Frau erbaute über den Grundmauern des zerstörten Schlosses ein neues Schloss als ihren Wohnsitz, von dem heute noch der Schloßhof, der Delphinbrunnen im Schloßhof, das von dem bekannten Maler Cosmas Damian Humel geschaffene, vor einigen Jahren renovierte Deckengemälde der früheren Schloßkapelle und der vor dem Schloßportal stehende, aus älterer Zeit (1549) stammende eigenartige Narrenbrunnen besondere Erwähnung verdienen. Markgräfin Auguste Sibylla förderte sowohl finanziell als auch baulich die Wiederrichtung der Martinikirche mit ihrer bekannten Fassade. In jedem Wetteifer mit dieser fürstlichen Bautätigkeit errichtete in den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts die Ettlinger Bürgererschaft das heutige Rathaus, das in seinem barocken Baustil bis auf den heutigen Tag eine Zierde der Stadt bildet. Die frühere Stadtbefestigung ist größtenteils in Gestalt der Stadtmauer noch erhalten. Besondere Erwähnung verdient hier der Lanerturm, der den aus Richtung Karlsruhe kommenden als erstes Wahrzeichen der Stadt in die Augen fällt. Von den neueren Baudenkmalern seien vor allem das am Rathausurm angebrachte bekannte Kriegerehrenmal des einheimischen Bildhauers Oskar Aker und die daneben im Rathausdurchgang befindliche ergreifende Kriegerehrenmalinschrift erwähnt.

Die Anfänge der heutigen bedeutenden Industrie der Stadt liegen schon mehrere Jahrhunderte zurück. Die Lage von Ettlingen an der wasserreichen Alb brachte es mit sich, daß sich hier sehr früh gewerbliche und auch industrielle Betriebe ansiedelten. Zunächst waren es Mahl-, Del- und Papiermühlen. Während die Mahl- und Delmühlen, der natürlichen Entwicklung folgend, heute nur noch untergeordnete Bedeutung haben, liegt die Alb nach wie vor ihre Wasserkräfte verstedenen größeren industriellen Betrieben. Von besonderer Bedeutung ist hier die Papier-, Textil- und Metallindustrie. Die älteste dieser Industrien, die Papierindustrie, ist seit dem Jahre 1482 hier heimisch und ist heute noch durch die Papierfabriken der Firmen Gebrüder Busch A.G. und Vogel & Bernheimer A.G. vertreten; sie spielt im wirtschaftlichen Leben der Stadt eine große Rolle. Den größten industriellen Betrieb stellt die im Jahre 1836 gegründete Gesellschaft für Spinnerei und Weberei A.G. dar, die heute noch, trotz Rationalisierung und Wirtschaftskrisis, 1500 bis 1600 Angestellten und Arbeiter ihren Lebensunterhalt bietet. Ihre Erzeugnisse sind ebenso wie diejenigen der hiesigen Papierfabriken im In- und Ausland als vorzügliche Fabri-

kate bekannt. Von Bedeutung ist auch die Bleicherei, Färberei und Appreturanstalt von Carl Backer & Sohn, die 1838 in Langenheimbach gegründet und 1840 hierher verlegt, heute noch etwa 80 Arbeiter beschäftigt.

Aus der Metallindustrie ist der bedeutendste Betrieb die Maschinenfabrik Lorenz A.G., gegründet 1895 von dem verstorbenen Ehrenbürger der Stadt Ettlingen, Fabrikanten Kommerzienrat Wilhelm Lorenz. Das im In- und Ausland bekannte Werk zählt etwa 180 Arbeiter und betreibt als Spezialität die Fabrikation von Verzahnungsmaschinen; insbesondere auf dem Gebiet der Räderverzahnung genießt es Weltruf. Von Bedeutung sind in diesem Industriezweig weiter die Maschinenfabrik Ettlingen G.m.b.H., die Zement- und Betonmaschinen und dergl. herstellt, die Eisenwarenfabrik Fack & Blau, in der Planen aus Schmiedeeisen, Rohrwellen, Rohrpaten und dergl. erzeugt werden, während die Maschinenfabrik Furtschlag Krahne und Hebezeuge hervorbringt. Als eisenverarbeitende Betriebe wären noch zu erwähnen die Her- und Wadofenfabrik Anton Weber und die Süddeutsche Erdindustrie G.m.b.H.

In dem Waldreichtum Ettlingens und des Albts ist das Vorhandensein des Sägewerks der Firma F. Kenschler & Söhne begründet. An weiteren industriellen Betrieben sind noch zu nennen die keramische Fabrik von Leonhardt und die Dampfmaschinenfabrik Vardusch. Das Ettlingen als deutsche Stadt auch eine Brauerei in Gestalt der Bierbrauereigesellschaft am Hüttenkreuz A.G. besitzt, ist selbstverständlich. Ihre Biere sind als vorzüglich weitläufig bekannt. An großen Handelsbetrieben birgt die Stadt die Papiergroßhandlung G. Schneider & Söhne und die Firma Schneider-Fitz G.m.b.H., die weitreichende Geschäftsbeziehungen, nicht zuletzt auch in das Ausland der verschiedenen Weltteile haben. Neben diesen bedeutenden Industrie- und Handelsbetrieben hat Ettlingen auch noch ein Kleingewerbe und eine Reihe von Kleinhandelsbetrieben aufzuweisen, die sich mit ihren Leistungen durchaus sehen lassen können.

Die Einwohnerzahl der Stadt war in der Nachkriegszeit zunächst erheblich zurückgegangen, was vor allem auf den Verlust der früheren Unteroffizierschule, die seit dem Jahre 1870 in den Räumen des Schlosses ihre Heimat hatte, und des Lehrerseminars, das jahrzehntelang in dem früheren Jesuitenkolleg, das heute einem Stammlager des Freim. Arbeitsdienstes Unterkunft bietet, untergebracht war. Ettlingen hat den Rückgang an Einwohnern aber wieder eingeholt und bei der letzten amtlichen Zählung im Juni d. Js. erstmals die Zahl 10000 überschritten; die Stadt zählt heute 10778 Einwohner.

Eine ganz besondere Bedeutung hat Ettlingen als Wohnstadt. Seine landschaftlich hervorragende Lage am Eingang des Albts, sein blühen- und obfruchtbarer, redbefruchteter Rottberg und seine 1530 Hektar großen Waldungen mit ihren schönen und abwechslungsreichen Spazierwegen bieten hier besondere Anziehungspunkte und schaffen ein Idyll, das auch durch die Industrie, die größtenteils an den äußeren Stadtgrenzen, zum Teil ganz abgeschlossen gelegen ist, in keiner Weise beeinträchtigt wird. Dazu kommt eine vorzügliche elektrische Verbindung der Altbahn mit der benachbarten Landesbahn Karlsruhe, die dazu beiträgt, daß Ettlingen die Vorteile des Wohnens in ruhiger, von einer gesegneten Natur umgebenen Kleinstadt mit den Annehmlichkeiten der benachbarten Großstadt verbindet, ohne daß man dabei die weniger angenehmen Seiten des Wohnens in der Großstadt in Kauf nehmen muß. Viele Rentner und Pensionäre, aber auch viele Beamte und Privatangehörige, die in Karlsruhe ihrem Beruf nachgehen, haben den Weg hier gefunden und sich hier ansässig gemacht. Alle fühlen sich hier wohl und sind uns Ettlingern liebe Mitbürger geworden. Die Stadtverwaltung hat die Bedeutung von Ettlingen als Wohnstadt seit langem erkannt und die dahingehenden Bestrebungen, die auch von einigen Bauwesenfachleuten tatkräftig unterstützt wurden, stets gefördert. Ganz neue Stadtviertel sind im früheren Schloßgarten und an den Hängen des Rottberges entstanden. In Verfolg dieser Baupolitik hat die Stadt, die von der über 3000 Hektar umfassenden Gemarkung etwa 1/3 selbst besitzt, größtenteils das Gelände, das in nächster Zeit für die Bebauung in Frage kommt, angekauft und so den Bauwilligen den Ankauf billiger Bauplätze in schöner und vorzüglicher Lage gesichert. Trotz der schweren Zeiten entstehen in den neuen Bauvierteln immer wieder Villen und Landhäuser und man ist hier davon überzeugt, daß eine bessere Zukunft der Stadt eine reiche Bautätigkeit und viele neue Mitbürger bringen wird. Die wirtschaftliche Lage der Stadt ist in Anbetracht der hier außerordentlich großen Arbeitslosigkeit, die nicht nur auf Ettlingen und die Umgebungen, sondern auch auf die benachbarten Städte, besonders in der benachbarten Landesbahnstadt, zurückzuführen ist, in den letzten Jahren keine ruhige gewesen. Durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen unserer Reichsregierung ist es aber gelungen, einen größeren Teil der Arbeitslosen wieder in den Erwerb zu bringen. Weitere größere öffentliche Arbeiten werden in den nächsten Wochen in Gang gesetzt. Bei der hiesigen Industrie macht sich ebenfalls eine aufsteigende Bewegung, die sich auch in Neueinstellungen auswirkt, bemerkbar. Also auch in Ettlingen wird der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit aller Energie geführt, und auch hier lebt man in freudiger Mitarbeit der Hoffnung und dem Wunsch:

Mit unserem Volkstanzler Adolf Hitler in eine bessere deutsche Zukunft!

Lehrplan dieser Tänze ist der neugegründete Einheitsverband deutscher Tanzlehrer, welcher der Abteilung A. G. II der Volkshilfungsaktion der NSDAP. unterstellt ist, zuständig. In Ettlingen beginnt ein Tanzkurs auf der Grundlage der neuen Richtlinien am Donnerstag, den 21. Sept., im „Engel“. Verantwortlich ist die bestens bekannte Tanzschule Alfred Trautmann. Kommt und lernt alle die neuen deutschen Tänze!

Einzug der Bierpfennigstüde

Zu unserer gezeigten Meldung tragen wir berichtigend nach, daß die Bierpfennigstüde wohl am 30. September 1933 außer Kurs gesetzt, aber bis 30. September 1935 bei den Reichs- und Landesbanken in Zahlung genommen und umgetauscht werden.

Zum Brigadeführer ernannt. Oberführer Wagenbauer, der Führer der badischen SA, wurde wegen des vorzüglichen Einrückens, den die badische SA in Nürnberg gemacht hat, bei dieser Gelegenheit als einziger zum Brigadeführer ernannt.

Die Königin-Witwe Augusta Victoria von Portugal, eine gebürtige Prinzessin von Hohenzollern und Sigmaringen, wird ihren Wohnsitz in England aufgeben und dauernd ihren Aufenthalt in Baden nehmen. Sie läßt sich in Umfrö bei Freiburg eine Villa bauen, direkt neben dem Anwesen des Fürsten Friedrich.

X Auch Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer für Lastkraftwagen usw.? Der Reichsstand des deutschen Handwerks hatte beim Reichsfinanzminister angeregt, auch die Kraftfahrzeugsteuer einzubeziehen. In seiner jetzt ergangenen Antwort hat der Reichsfinanzminister, wie die „Wandelschale“ meldet, auf einen Aufruf von Staatssekretär Reinhardt verwiesen, in dem es u. a. heißt: „Es wird angefragt, ob auch eine Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer, die auf Lastkraftwagen und Omnibussen ruht, in Aussicht genommen sei. Dazu ist zu sagen, daß eine solche Ablösung erwogen werden wird, sobald feststeht, daß von der Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer die auf Personewagen ruht, in dem erwünschten Ausmaß Gebrauch gemacht worden ist. Wir werden uns demnach mit dieser Frage etwa im Frühjahr 1934 zu befassen haben.“

X Spende des badischen Sparkassen- und Giroverbandes für Detschelbrunn. Der badische Sparkassen- und Giroverband, Mannheim, hat sich mit einem nennenswerten Betrag an der Spende zu Gunsten der bei dem furchtbaren Brandunglück in Detschelbrunn in schwerster Not geratenen Einwohner beteiligt. Weiter hat der Verband die angeschlossenen Sparkassen zur Linderung der unermesslichen Not um ähnliches Vorgehen gebeten und ihnen empfohlen, ihrem Mitgefühl an dem furchtbaren Leid unserer Volksgenossen und Landsleute ebenfalls durch Hingabe einer Spende Ausdruck zu geben.

Reichenbach, 14. Sept. Einbruch im Pfarrhaus. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch wurde im hiesigen Pfarrhaus eingebrochen und aus dem Keller Lebensmittel entwendet. Den Tätern ist man auf der Spur.

Aufträge zur Arbeitsbeschaffung. In dem Kampf zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Deutschland hat die Fa. Heinrich Frank Söhne GmbH. (gegründet 1828) beschlossen, in ihren „Mühlen-Brand“- und „Kornbrand“-Fabriken Halle (Saale), Neuß (Rhein), Ludwigsburg (Württg.) umfangreiche Neubauten und technische Verbesserungen durchzuführen. Außerdem wird das Frank-Haus Berlin W. 57, Potsdamer Straße 75c, umgebaut. Der Betrag, den die Firma Heinrich Frank Söhne zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für obige Arbeiten ausgesetzt hat, ist 750 000 RM.

Die große Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront Südwest abgesetzt. Die Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront Südwest teilt uns mit: Das plötzliche Ableben des allerseits hochgeschätzten Stellvertretenden Leiters der A.S.F.O. und Leiters der Organisationsabteilung der Deutschen Arbeitsfront Reinhold Muehlow hat die Deutsche Arbeitsfront in tiefe Trauer versetzt. Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Südwest Fritz Plattner hat daher angeordnet, daß die für Samstag, den 17. September 1933, geplanten Veranstaltungen, und zwar sowohl die Kundgebung auf dem Schloßplatz als auch der Festakt im Badischen Staatstheater abgesetzt und auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Veranstaltungen des Deutschen Schefelbundes während des Grenzlandtreffens

Karlsruhe, 15. September. Aus Anlaß des Grenzlandtreffens vom 9. bis 27. September 1933, veranstaltet die Leitung des Deutschen Schefel-Bundes außerhalb der üblichen Besuchzeiten am Donnerstag, den 14., Montag, den 18., Mittwoch, den 20., Donnerstag, den 21. und Montag, den 25. September, jeweils nachmittags von 3-4 Uhr Führungen durch die Ausstellung im Schefelmuseum. Außerdem findet im Anschluß an die Führungen am Montag, den 18. und Montag, den 25. September, nachmittags von 4-5 Uhr, im Vortragsaal des Schefelmuseums eine Dichterkunde statt, worin Staatschauspieler Friedrich Prüter die Novelle „Juniperus“ von Joseph Victor v. Schefel vorträgt. Der Eintrittspreis zur Besichtigung des Museums allein beträgt 20 Pfennig. Der Eintrittspreis zur Dichterkunde beträgt 50 Pf., wobei die vorherige Besichtigung des Museums freigestellt wird. Die Veranstaltungen an den hier genannten Tagen sind hauptsächlich für Auswärtige gedacht, während die Einwohner Karlsruhes im Verlaufe der Herbst- und Wintermonate Gelegenheit haben werden, regelmäßig stattfindende Dichterkunden im Schefelmuseum zu besuchen. Das Museum und der Vortragsaal befinden sich Bismarckstraße 24.

Volksbund für das Deutschtum im Ausland

Während des Weltkrieges gaben unsere Gegner vor, für die Freiheit der Völker zu kämpfen. Das Kriegsende mit dem Diktat von Versailles hat zwar einigen Völkern die staatliche Selbständigkeit gegeben, aber das größte Kulturvolk Mitteleuropas, das deutsche Volk, in die größte Unfreiheit hinabgestoßen. Das Deutsche Reich liegt noch heute in den drückenden Fesseln dieses unseligen Diktats, um dessen Abschüttelung die deutsche Regierung unter Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler ringt. Noch schwerer lastet das Unglück von Versailles auf den 80 Millionen deutschen Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen. Millionen von ihnen sind unter Verwahrlosung des Selbstbestimmungsrechtes aus der staatlichen Gemeinschaft mit dem deutschen Volk herausgerissen und der Willkür fremder Völker überlassen worden.

Was ist unsere Unfreiheit gegen ihre?

Leben wir nicht wenigstens in einem eigenen Deutschen Reich, das wir mit der ganzen Inbrunst unseres Herzens lieben und dem wir mit unserer ganzen Kraft dienen können? Sie dagegen leben gezwungen in einem fremden Staat, der sie als Menschen 2. Klasse und als unerwünschte Fremdlinge betrachtet, obwohl sie seit Jahrhunderten im Lande leben und das Land zum Teil erst der Kultur erschlossen haben.

Sie leben in einem Staat, der sie nicht nur in materieller, sondern auch in geistiger und seelischer Anrechtlosigkeit halten, der sie ihrem Volkstum entfremden will und ihre Kinder in fremde Schulen zwingt, deren Sprache sie nicht verstehen.

In endlosen Konferenzen verhandeln die europäischen Staaten über die Sicherung des Friedens. Gleichzeitig aber wird gegen das Deutschtum in den fremden Staaten ein rücksichtsloser Krieg geführt. Fast täglich laufen Berichte ein über Verfolgungen und Mißhandlungen. Zahllose Deutsche werden vor Gericht geschleppt, des Hochverrats angeklagt und ins Gefängnis geworfen. Unzählige deutsche Beamte und Arbeiter werden entlassen. Tausenden von deutschen Bauern sind ihre Güter und Höfe fortgenommen, ihre ganze Existenz vernichtet.

Was haben sie getan?

Nichts, als daß sie ihrem Volk die Treue halten, als daß sie deutsch bleiben und nicht im fremden Volkstum aufgehen wollen.

Der Völkerbund erweist sich als hilflos. Viele Hunderte von Beschwerden der Minderheiten schlummern in Oert bei den Akten, ohne daß der Völkerbund sich veranlaßt sähe, den Bedrängten zu helfen.

Ueber der ganzen Welt liegt die Geißel der Arbeitslosigkeit. Mit am schlimmsten über dem deutschen Volk. Millionen von Arbeitslosen triffen kümmerlich ihr Dasein aus Wohlfahrtsmitteln.

Und trotzdem: ihre Not ist auch nicht im entferntesten zu vergleichen mit der entsetzlichen Not, die unsere deutschen Brüder in Ausland gegenwärtig durchmachen. Dort steht über eine Million deutscher Menschen

buchstäblich vor dem Hungertod

und fristet ihr Leben von Kartoffelschalen, Baumrinde und Ras. Mehl, Getreide und Brot sind schon seit Monaten unbekannt. Hunde und Katzen gibt es nicht mehr, weil sie bereits alle verzehrt sind. Alles hat ihnen die Sowjetregierung genommen, selbst das Getreide zur neuen Ansaat. Die Menschen sind schon so entrastet, daß sie sich nicht mehr bewegen können und aus Schwäche beim Betteln am Wege liegen bleiben und zugrunde gehen.

Angesichts dieser furchtbaren Not unserer deutschen Volksgenossen in Ausland bricht es, die eigene Not zurückstellen, um Hunderttausende vor dem schrecklichsten Tod, dem Hungertod, zu retten.

Hier muß sich die Solidarität des ganzen deutschen Volkes bewähren. Es ist eine heilige Verpflichtung für das deutsche Volk, seinen Brüdern, die mit dem Tode ringen, zu Hilfe zu eilen.

Die Augen der Sterbenden richten sich auf uns im Reich! Ihre Stimmen rufen in höchster Todesnot um Hilfe. Soll uns der Blick der Sterbenden nicht rühren? Soll ihr Ruf ungehört verhallen?

Gebt, spendet, ein jeder nach Kräften, wenn am nächsten Samstag Schülertinnen der Schillerchule auf Veranstaltung

Überraschend neu und eigenartig, ganz anders als Ihre Vorgänger. Das ist die neue Herbst-Mode.

Jetzt ist es ratsam, sich dafür zu interessieren. Das ist so zwanglos möglich in unserem Haus, an unseren Fenstern

Unsere Herbst-Modenschau ladet ein. Kaufhaus Schneider, Ettlingen



des hiesigen Bezirks- und Bürgermeisteramts auch um eine kleine Gabe bitten, damit nicht das deutsche Volk im Reich sich mißschuldig macht an diesem Untergang einer Million deutscher Menschen.

Selbst dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland (V.D.A.) unsere Volksgenossen zu retten.

Der V.D.A. übernimmt die Garantie, daß die Geldmittel auf gesicherter Wege den hungernden Auslandsdeutschen zugehen können.

Werde Mitglied im Volksbund für das Deutschtum im Ausland!

Der Mindestbeitrag beträgt 25 Pf. monatlich. Anmeldungen nimmt entgegen der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe, Prof. Brandel, Ettlingen.

Das Detigheimer „Wilhelm Tell“-Spiel

Schillers „Wilhelm Tell“ ist seit 1910 oft über die Detigheimer Naturbühne gegangen. Dieses jeden Deutschen begeisterte Freiheits- und Kampfspiel ist fest verankert mit dem Volk, das so naturhaft, mit echter innerer Beteiligung und für das Theater spielen hochbegabt das Drama von der Abschüttelung des fremden Joches, das ein freigebores Volk wie die Schweizer ertragen mußte, den immer wieder gescheiterten Aufstößen vor Auge und Gemüt bringt. Es war nun nur selbstverständlich, daß die Detigheimer Volksschauspieler unter der bewundernswerten Führung ihres Oberstellers, Farrer Saier, gerade in diesem Jahre den „Tell“ wieder auf ihren Spielplan setzten. Und so haben sie denn dieses Jahr ihre Aufführungen zu „Festspielen im Jahre der nationalen Erhebung 1933“ gemacht. Insbesondere aber haben sie nun ihre aufopferungsvolle Arbeit als ein Zeugnis echter deutscher Volkstheater Kultur in den Dienst der Grenzlandkundgebung gestellt.

Die Aufführung am vergangenen Mittwoch hatte daher ihr besonderes Gepräge durch die Ehrung, die ihr durch die Anwesenheit des Reichsstatthalters Robert Wagner, des Innenministers Flaumer, des Pressescheffs Moraller, des Polizeiobersten Vaderodt und vieler Pressegäste zuteil wurde. Ganz Detigheim machte einen vom schönen Sonnenwetter begünstigten festlichen Eindruck. Die Zufahrtsweg waren reich besetzt, und die Ehrengäste wurden von einer riesigen Menschenmenge begeistert empfangen, nachdem sie durch das Spalier des Kriegervereins, der Feuerwehr, der SS, SA und Hitlerjugend gegangen waren.

Dem Spiel selbst konnte man die Feststimmung sehr wohl anmerken. Es ist erstaunlich, wie sich die ungeschulte große Menschenmenge auf der panoramaweiten Bühne, die überaus geschickt zusammengeleitet ist von Natur und kunstvoll täuschend eingerichtet Kulissen, so daß man wirklich meint, inmitten der Alpenberge sich zu befinden, so zwanglos beweist. Schöne Gelänge und anmutvolle Tänze umrahmen die Handlung. Sogar die ganz ungeschulten herumlaufenden Tiere spielen mit und verhalten sich zu der Freude, die der Zuschauer an der gesunden Natürlichkeit des ganzen Spiels hat. Es wäre verfehlt, wollte man einzelne Schauspieler loben, seien es nun die Spieler der Hauptrollen oder die Darsteller des Volkes. Am Grunde erkennen spielt einer wie der andere, alle setzen sich voll ein für die gemeinsame Sache. Es ist eben wahrhaftes Volk, das hier zusammensteht, der Tell sowohl, wie der einfache Landknecht. Darum soll jeder nach Detigheim gehen,

der eine Ahnung davon haben will, was wirklich echt und wahrhaft Volk sein kann. Hier kann er es in seiner ganzen Schönheit, Kraft und Stärke erleben. — Jeder sollte nach Detigheim gehen!

Am Samstag, den 23. September, ist eine Schülervorstellung angesetzt. Es ist angebracht, sich rechtzeitig Karten zu besorgen, da eine inzwischen angeforderte Vorstellung bereits völlig ausverkauft ist. Hr. Riv.

Gerichtssaal

Am die Ettlinger Gendarmerie gelangte am 1. Februar eine Postkarte aus Pfaffenrot, auf der sich der Unterzeichnete, Schar, nebst drei anderen der Brandstiftung beschuldigt. Mit der Postkarte war beabsichtigt, ein Untersuchungsverfahren herbeizuführen. Schar war aber der Brandgeschädigte selbst. Es stellte sich heraus, daß die Postkarte gar nicht von ihm geschrieben worden war, sondern von einem Burschen von 19 Jahren, dem Wagner Adolf Rudolf K. Dieser hatte sich nun wegen eines weiteren Deliktes am Freitag vor dem Schöffengericht in Karlsruhe, das unter Amtsgerichtsrat Dr. Kohler tagte, zu verantworten. Er hatte nämlich seinen Pflegeeltern, bei denen er in Pfaffenrot wohnte, 90 Mark gestohlen, nachdem er eine verschlossene Schranktür ausgehoben hatte. — Vor Gericht bekannte K. sowohl den Diebstahl als auch, daß er die Postkarte fälschlich mit dem Namen Schar unterzeichnet habe. Es erwies sich auch, daß er mit dem Brand selbst nichts zu tun gehabt habe. Er behauptet, die Karte geschrieben zu haben, um die Gendarmerie „in Trab zu bringen“, was ein Nichts auf den gewissenlosen Charakter dieses Burschens. Das Gericht bestrafte ihn zu vier Monaten Gefängnis wegen Urkundenfälschung, fälscher Anschuldigung und erwirkten Diebstahls. Die Unteruchungssache von einem Monat wurde von der Strafe abgezogen.

Handels-Nachrichten

Aufträge zur Arbeitsbeschaffung.

In dem Kampf zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Deutschland hat die Firma Heinrich Frank Söhne G. m. b. H. (gegründet 1828) beschlossen, in ihren „Mühlen-Brand“- und „Kornbrand“-Fabriken Halle (Saale), Neuß (Rhein), Ludwigsburg (Württg.) umfangreiche Neubauten und technische Verbesserungen durchzuführen.

Außerdem wird das Frank-Haus Berlin W. 57, Potsdamer Straße 75c, umgebaut.

Der Betrag, den die Firma Heinrich Frank Söhne zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für obige Arbeiten ausgesetzt hat, ist RM. 750 000.—.

Wahnter Marktpreise vom 14. Sept. Auf den heutigen Markt wurden verbracht: 16 Käufer und 171 Ferkel. Preise: Käufer 40 bis 65 M., Ferkel 13-32,50 M., pro Paar. — Markenbutter 1,40-1,50, Landbutter 1,30-1,45 M.; deutsche Landeier p. Stück 11-13 Pf., Handelsklasse WSG 11-13 Pf., Auslandsfeier 10 bis 12 (Dänen 11, Holländer 11) Pf.; Äpfel 10-15 Pf., Birnen 12 bis 25, Kartoffeln 4, Zwickel 12-15 Pf.

Bühler Obstmarkt vom 13. Sept. Pflirsche 15-18, Erdbeeren 12, Birnen 11-15, Äpfel 9-12 Pf.

Aherner Obstmarkt vom 13. Sept. Zwickel 10-11, Birnen 15 Pf.

Badischer Groß-Turn- und Sporttag in Karlsruhe

Am 16. und 17. dieses Monats findet im Rahmen der Grenzlandkundgebung eine gewaltige Demonstration fast aller Leibesübungen treibenden Verbände in Baden auf dem großen, schön gelegenen Robert-Loth-Platz statt, wo der Fortschritt und die Eintreten der Landstrasse sich treffen. Altberühmte und nationalsozialistisch Neues treffen sich dort inmitten des Hardtwaldes. Bei diesem neuartigen Wettkampf ordnen sich alte ehrwürdige Verbände zum ersten Mal in eine neue, in die nationalsozialistische Idee auf dem Gebiete der Leibesübung und Körperbildung ein. Unsere Idee, die nationalsozialistische Weltanschauung, gibt Turnen und Sport neuen Inhalt mit völlig lebenswichtiger Bedeutung. Der Wettkampf in den Formen, wie sie hier gezeigt werden, ist das Erziehungsmittel zu unserer eigenen der nationalsozialistischen Weltanschauung.

In dem Bewußtsein, daß nur Mannschaftskämpfe nach dem Führerprinzip der nationalsozialistischen Forderung entsprechen und bedeutend wertvoller sind als Einzelkämpfe, werden nur solche ausgetragen.

Hier tritt der Einzelne hinter die Gemeinschaft zurück, ohne den persönlichen Wert zu verlieren, weil sich eine hohe Gemeinschaftsleistung nur aus hohen persönlichen Leistungen zusammensetzen kann.

Diese Form der Wettkämpfe entspricht der seelischen Einstellung unseres Volkes statt 200 Einzelwettkämpfern, wie bisher, treten über 200 Kampfmannschaften am nächsten Sonntag zum Wettkampf an. Eine Mannschaft besteht aus einem Führer und acht Mann, so daß rund 2000 Wettkämpfer aus Baden in zehn Fünfkämpfen in friedlichem Wettkampf zusammenkommen, um gegenseitig ihr Können zu messen und von einander zu gewinnen. Um der Vielseitigkeit Ausdruck zu verleihen, sind alle möglichen Formen der Leibesübung zu sehen. Neben Reckturnen, Pyramidenbau, Weitsprung, Kugelstoßen, Steinwerfen, Ringen, Tauziehen, Staffellauf, Fuß- und Handball, Speerwerfen, Gepädemarsch, Kleinfußbeschießen sind noch interessante Kämpfe zu sehen; auch Radfahren, Boxen, Rindgewichtsringen und Jiu-Jitsu wurden nicht vergessen. Es wird dadurch erreicht, daß nicht einige wenige Sport treiben und tausende zusehen, sondern hier sind Tausende am Wettkampf beteiligt. Stundenlang wird hier in allen möglichen Übungen gekämpft; so dauert, um nur eines herauszugreifen, der Hindernislauf allein 14 Stunden.

Unter den 200 Mannschaften sind die namhaftesten Vereine Badens vertreten. Kein Deutscher, kein Nationalsozialist darf versäumen, diese neuartige, größte und bedeutendste Turn- und Sportveranstaltung zu besuchen.

Hier geht es nicht um eine Ware, um einen Wirtschaftsvorteil, sondern um das Höchste, den deutschen Menschen selbst, denn nicht die Wirtschaft ist unser Schicksal, sondern die Hervorbringung wertvoller Menschen.

Programm für das 1. NS. Sportfest in Karlsruhe am 16. und 17. September.

Vergangenen Mittwoch, den 13. September, fanden einige Wettkämpfe für obige Veranstaltung auf dem Robert-Loth-Platz statt. Im Fußball spielten Karlsruher Fußball-Verein gegen VfB. Mühlburg 0:0 und Phönix Karlsruhe gegen Franconia ebenfalls 0:0. Die Übungen zu den Fünfkämpfen in dieser Klasse wurden in drei Sportarten fortgesetzt: Weitsprung, Kugelstoßen und 100-Meter-Hindernislaufen. Am kommenden Samstag, den 16. September, werden etwa 210 Mannschaften mit 11 bzw. 9 Mann in den Kampf geschickt.

Samstag, den 16. September, ab 2 Uhr nachmittags:
Auf dem Robert-Loth-Platz Fortsetzung der Wettkämpfe in: Fußball, Handball, 100-Meter-Hindernislauf, Schwerathletik und leichtathletische Übungen aller Art.

Im Strandbad Rappenhörs: Start zum Dauerpaddeln, Im Bierordtsbad: Abends 8 Uhr Schwimmen und Wassertanzen. Sonntag, den 17. September, ab vormittags 7 Uhr den ganzen Tag bis 18 Uhr.

Auf dem Robert-Loth-Platz:
Reck- und Ringenturnen, Pyramidenbau. Start der Radfahrer. Start zum 20-Kilometer-Gepädemarsch, Ringen, Fußball und Handball und alle leichtathletischen Übungen.

Im Rheinhafen, Mittelbader (am Anfang des Rheins), 9 Uhr vormittags: Start der Ruderer.
Im Bierordtsbad, 7 Uhr vormittags: 9 mal 100-Meter-Schwimmstaffeln.

Auf dem Robert-Loth-Platz, 14 Uhr:
Einmarsch sämtlicher Teilnehmer (über 2000). Platzweihung, Ehrenerhebung und feierliche Weihe der Wettkämpfer zum Dienst am Volk und Vaterland durch Hg. Robert Loth, MdR, und Reichsstatthalter Robert Wagner.
14.30 Uhr: Fortsetzung der Wettkämpfe.
15.30 Uhr: Fußballspiele Karlsruhe gegen Mannheim.
16.30 Uhr: Fortführungen im Kampfsport.
17.00 Uhr: Rugbyspiel: Pforzheim gegen Heidelberg.
18 Uhr: Siegerehrung und feierliches Einholen der Ehrenfahne.

Aufruf an die Sportverbände

Der Führer des Nationalsozialistischen Deutschen Sportverbandes e. V. Badens Robert Roth, M. d. R., hat einen Aufruf zur Hilfeleistung für Deschelbroun erlassen und bestimmt: „Alle uns angeschlossenen Vereine im badischen Land erhöhen ihre Eintrittspreise zu sportlichen Veranstaltungen um 10 Pfg. pro Eintrittskarte (Arbeitslose frei) für die Dauer von vier Wochen, ab 16. September 1933. Der hierdurch erzielte Uberschuß wird jeweils von Woche zu Woche auf das Konto Nr. 4100 bei der Städtischen Spartasse Pforzheim einbezahlt bzw. überwiesen.“

Bleyle

Kleider und Anzüge

sind neu eingetroffen

Besichtigen Sie unsere Spezial-Fenster!

A. Streit

Letzte Nachrichten

Der Landrat des oberbergischen Kreises, Dr. Krummacker, ist vom Reichskanzler Adolf Hitler zum Führer der Deutschen Frauenfront sowie der Nationalsozialistischen Frauenschaft berufen worden. Mit dem Sitz in Summersbach wird Dr. Krummacker die Geschäfte des Landratsamtes weiterführen.

Die Landesleitung Oesterreich der NSDAP bringt die sensationelle Enthüllung, daß der erschossene Heimwehrmann Schwanninger in Kuffstein von seinem eigenen Kameraden getötet worden sei. Von österreichischer Seite wurde bekanntlich behauptet, daß Schwanninger von Angehörigen des Arbeitsdienstlagers in Kiefersfelden erschossen worden sei.

Durch die Wirbelsturmkatastrophe über Pirna und die Sächsischen Schweiz am 29. Juli ist ein Gesamtschaden von 2,7 Millionen RM. entstanden. 2084 Schadensmeldungen sind eingelaufen.

Rechtsanwalt Dr. Sad in London

London, 15. Sept. Rechtsanwalt Dr. Sad, der den im Reichstagsbrandprozeß verwickelten Angeklagten zur Verfügung gestellt worden ist, traf am Donnerstagabend im Flugzeug in London ein, um im Interesse der Verteidigung als Beobachter an den Verhandlungen des sogenannten „Internationalen Rechtsausschusses für den Reichstagsbrand“ teilzunehmen.

Millionenuntererschlagungen in Sowjetrußland

Moskau, 15. Sept. Die oberste Staatsanwaltschaft teilt mit, daß in der Nähe von Witebsk in sowjetrußischen Genossenschaften große Unterschlagungen aufgedeckt worden sind. Der Schaden soll mehrere Millionen Rubel betragen. Die Leiter der Genossenschaften haben mehrere Jahre hindurch Geldbeträge einbehalten und falsch verbucht. Außerdem wurden große Mengen von Lebensmitteln geplündert, so daß die Bevölkerung unter dem Mangel an Nahrungsmitteln zu leiden habe. Diese Vorgänge in den Genossenschaften haben das Ansehen der Sowjetbeamten beeinträchtigt. Eine Anzahl Beamte wurden verhaftet und durch das Schnellgericht zu Gefängnisstrafen von drei bis zehn Jahren verurteilt, insgesamt wurden fünfundsiebzig Beamte abgeurteilt.

Der Zahn der Zeit

naht ganz besonders stark an den gewöhnlichen Fußböden aus Tannen-, Buchen- oder Eichenholz. Gerade diese Böden brauchen deshalb eine sehr sorgfältige Pflege. Das richtige Mittel hierzu heißt Kineffa Holz Balsam. Es wird ganz einfach wie Bohnerwachs aufgetragen, gibt dem Holz Nahrung und bewahrt den Boden vor dem Abstreifen. Nachdem Kineffa-Holz Balsam in das Holz eingedrungen ist, braucht man nur noch mit Pluder, Bohner oder Wirtse zu glänzen und hat alsdann einen neu gestrichenen, sabelhaft glänzenden Boden von parfümiertem Aussehen. Das hält viele Monate lang, kann nach gewischt und ohne neues Auftragen immer wieder gealant werden. Die hervorragenden Eigenschaften von Kineffa-Holz Balsam hat der Reichsverband Deutscher Hausfrauen-Vereine durch die Verleihung des Sonnenhemdels anerkannt. Sie müssen sofort einen Versuch machen.

Es wär' zu schön

wenn ich allen Hausfrauen meinen wundervollen Wohnzimmer-Boden zeigen könnte, der ganz alt und abgetreten war. Vor ein paar Monaten behandelte ich ihn mit Kineffa-Holz Balsam, trug ihn wie Bohnerwachs auf und habe seither einen Parkett ähnlichen Boden in prachtvoller, schöner Farbe und mit haltbarem, wasserunempfindlichem Glanz. Dabei war es so billig und die Arbeit so einfach (ohne Ausräumen des Zimmers). Ich rate allen Hausfrauen: Pflegt Eure Holzböden und Dielen nur mit

KINESSA
HOLZ-BALSAM
Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz
Ettlingen, Marktsraße 3, Fernspr. 290

Gummistempel
jeder Art fertigt an
Nach- u. Steindruckerei
R. Barth.

Junges Ehepaar, kinderlos, pünktl. Zähler, sucht auf 1. Oktober evtl. später, schöne
2-3-Zimmerwohnung mit Glasabschluß zu mieten. Angeb. an Fritz Bischoff, Auguststr. 10.

Aufforderung!

Es ist uns bekannt, daß in vielen Haushaltungen sich Mottfliegen befinden, die unser Eigentum sind.

Wir bitten alle Inhaber von solchen Fliegen, diese, an die Geschäfte zurückzugeben, wo sie geholt worden sind.

Auch hinterlegte Flaschen sind und bleiben unser Eigentum.

Adolf Kehrbeck u. Sohn
Rheinstraße 52.

Seltene Gelegenheit!

Schlafzimmer
Eiche imit., best. aus: Dreiteil. Schrank mit Innenspiegel, Außenplatte mit Besspannung, Waschkommode u. Nachtschrank mit echtem Marmor, 2 Bettstellen, 2 Stühle, Handtuchhalter, wenig gebraucht, ganz modern, komplett, für den spottbilligen Preis von nur

Mk. 175.-

Hess, Karlsruhe
Friedrichsplatz 7 unter den Bögen

Pfannkuch-Waren
hefeln-sparen

Große Posten Schweizerkäse
fein und mild im Geschmack.
1/2 Pfd. 25 Pfg.
Pfund 98 Pfg.

Wieder eingetroff.:
Fetheringe
in Tomatensauce
große Dose 38 Pfg.

Neue Marinaden

Pfannkuch
5% Rabatt

Die Schulkameraden des Jahrganges 03-04 treffen sich morgen abend 7 Uhr, im Gasthof „Erbprinzen“.

Grosser Manöverball
in Spessart

Zu dem am **Samstag den 16. ds. Mts.**, abds. 20 Uhr (8 Uhr) in Spessart stattfindenden Manöverball des Sturmes 25/238 laden wir die Einwohner des Kreises Ettlingen freundl. ein.

Der Führer des Sturmes 25 238:
E. Richter, Sturmführer.

Eintritt: 50 Pfg. einschl. Tanz, für SA, SS und Stahlhelm (nur in Uniform) 30 Pfg.
Für Rückfahrt nach allen Orten ist gesorgt.

Unsere günstigen Einkaufsbedingungen ermöglichen es uns, auf die Qualität der Artikel

KAFFEE * TEE * KAKAO
SCHOKOLADE

ganz besonderen Wert zu legen.

Unser Grundsatz ist:
Niedrigste Preisstellung! Auserlesene Qualitäten!

Kaffee:

Mischung II 1/4 Pfund-Paket 60 Pfg.
Mischung I 1/4 Pfund-Paket 75 Pfg.
Fest-Mischung 1/4 Pfund-Paket 95 Pfg.

in eigener Packung, stets frisch gebrannt, aus eigener **Großbäckerei**

Kaffee-Hag 100 gr-Paket 73 Pfg.
(coffeinfrei) 200 gr-Paket 1.46

Te:

Feinste Souchong-Mischung
offen, prima Qualität 1/4 Pfd. 1.-
Ceylon-Indien-Mischung
offen, feinste Qualität 1/4 Pfd. 1.40
Brasil, Mate „Dolores“ Paket 60 Pfg.
außerdem größte Auswahl verschiedener Teesorten in Packungen und Preislagen.

Kakao:

II, offen, prima Qualität 1/4 Pfund 20 Pfg.
I, offen, hervorragende Qualität 1/4 Pfund 33 Pfg.
sowie verschiedene Sorten in Packungen von L. V. K. Waldhaur, Eszet

Schokolade:

Kaba (Plantagenfrank) 100 gr-Paket 30 Pfg. 200 gr-Paket 60 Pfg.

Der bekanntesten Firmen wie Eszet, Cailler, Waldhaur, Bensedorf, Suchard u. a.

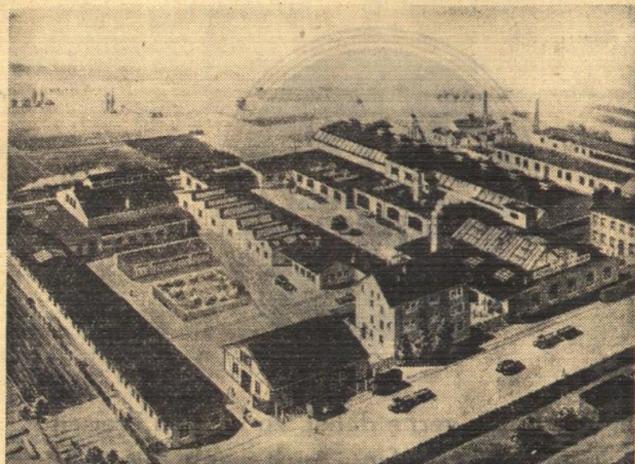
Schokolade:

Besonders preiswert:
Cailler (Schmelz) 1/4 Pfund-Tafel 60 Pfg.
Cailler-Marzipan 1/4 Pfund-Tafel 80 Pfg.
Waldhaur, Picklein 3 Tafeln 1.00

Wir bitten unsere Mitglieder, nicht nur auf die vortellh. Preise, sondern auch auf die anerkannt guten Qualitäten zu achten! — Warenabgabe nur an Mitglieder

Lebensbedürfnisverein

Accumulatorenfabrik Berga G. m. b. H. Rastatt i. B.



Stand Nr. 62

Berga-Erzeugnisse

Stand Nr. 62

Batterien und Elemente f. Telegraf-, Fernsprech- u. Signal-Anlagen in transportabler und stationärer Ausführung

Batterien und Elemente für Licht- und Kraftbedarf in jed. Größe für ortsfeste Aufstellung

Batterien für Automobil-Licht und Anlasser nach den Normen des Reichsverbandes der Automobil-Industrie

Reparaturen und Revisionen von Batterien aller Fabrikate

Rundfunk-Heiz- und Anoden-Batterien

Batterien für Motorrad-Beleuchtung

Batterien für Elektro-Fahrzeuge

Batterien für Schlepper, Klein-Lokomotiven, Boote und seegängige Schiffe

Batterien für Zugbeleuchtung

28970

Badische Metallverwertung G. m. b. H. Metallgießerei Rastatt

liefert schnell u. preiswert: **Stangen u. Büchsen** aus Rotguß u. Bronze, **Gußstücke** aus Messing, Rotguß- und Phosphor-Bronze, **Argus-Lager-Weißmetall** und **Lötzinn**.

28972

Vereinsbank Rastatt

e. G. m. b. H., Gegründet 1867

Die Bank und Sparkasse des Mittelstandes

Geschäftsstellen in:

Gaggenau ■ Durmersheim ■ Mörsch

A. FAHLBUSCH KUPFERHUTTE + RASTATT

28990

liefert



Raffinadekupfer, Block-bronze, Rotguß in allen Legierungen



STIERLEN-WERKE

AKTIENGESELLSCHAFT

RASTATT I. B.

Kehlerstraße 31, Fernruf 2758/2760

Rein deutsche Werkmannsarbeit bürgt seit 1889 für unsern Ruf!

Großkühlanlagen / Autom. Kleinkälteaggregate / Konditoreianlagen
Schaukühlvitriolen / Kühl- und Gefrierschränke / Roh- und Klareiszerzeuger
Milchkühlanlagen / Schnellpökelapparate / Entstaubungsanlagen
Bäckereiarbeitstische / Schnellwaagen / Gewürzschränke
Geschirrspülmaschinen / Spültische aller Art

28983

C. MAQUET

Abt. der Stierlen-Werke A. G. liefert seit 1838 in bekannter Qualität

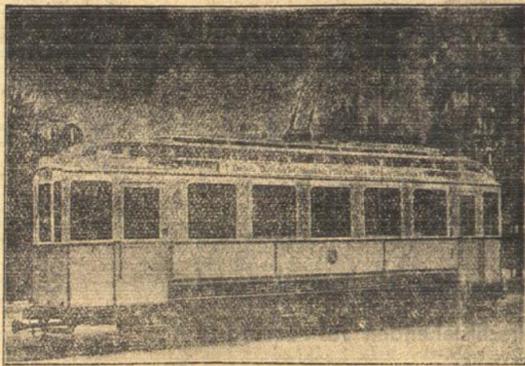
Untersuchungszimmer / Instrumentenschränke / Kompl. Operationsausstattungen
Fahrbahren / Selbstfahrer / Tragbahren / Rollstühle / Krankenbetten
Vorbereitungstische / Seziertische / Tieroperationstische
Sämtliche Fanok-Modelle



Waggonfabrik Aktiengesellschaft Rastatt (Bad.)

(Gegründet 1897)

28979



liefert in erstklassiger Ausführung:

Schienenfahrzeuge jeder Art u. Spurweite

Personenwagen, Güterwagen, (Biersendwagen, Kesselwagen) Straßenbahnwagen

Ausführung von Instandsetzungsarbeiten und Vornahme der bahnamtlichen Untersuchung an Privatwagen

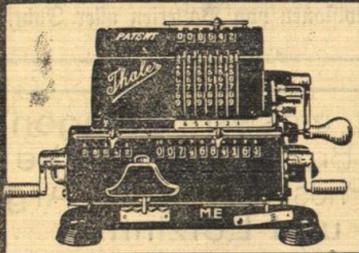
EINE WERTVOLLE HILFE

SIND UNSERE

Thales

UNIVERSAL-RECHENMASCHINEN

FÜR JEDEN ARCHitekten, HANDWERKSMEISTER,
INGENIEUR, GESCHÄFTSMANN UND ANGESTELLTEN



TYPE ME

6x5x10 Stellen

Wir stellen außerdem 15 verschiedene Typen her, 13-, 18- und 20-stellig, ferner Spezialmaschinen für Sparkassen, Versicherungsgesellschaften, Hypothekenbanken und für das Vermessungswesen. Konkurrenzlose Einrichtungen.

Die „THALES“ IST EINE WOHLTÄTERIN für jeden, der viel zu rechnen hat. Sie befreit den Menschen von dem anstrengenden Kopfrechnen und steigert dadurch seine Arbeitskraft. Jede noch so schwierige Aufgabe wird in kurzer Zeit fehlerlos gelöst.

ERSTKLASSIGE DEUTSCHE WERKMANN SARBEIT!

Günstige Zahlungsbedingungen. Verlangen Sie unsere „THALES“-Werbemappe mit allen erklärenden Unterlagen. Unverbindliche Vorführung überall bereitwilligst.

THALESWERK m.b.H.

RASTATT IN BADEN

Auf der Grenzland-Werbe-Messe Holzhalle 1, Stand Nummer 109 2890

Diana-Luftgewehre

Diana-Luftpistolen

sind die Idealsten, waffenscheinfreien Sport- und Übungswaffen für alle Verbände der nationalen Erhebung. Unübertrefflich in Schußleistung, gefahrlos, leicht in der Handhabung, überall verwendbar und äußerst billig im Gebrauch; 10 Schuß kosten nur 2 Pfennige.

Lieferung nur durch Ladengeschäfte - Ausführlicher Prospekt kostenlos!

DIANAWERK

MAYER & GRAMMELSPACHER

Gegründet 1890 **RASTATT** Gegründet 1390

2 8977



Wir helfen Ihnen gerne dabei, zu kleinen Preisen wirklich gut einzukaufen. Auch wenn Sie nicht sofort Bedarf haben, lohnt sich ein unverbindlicher Besuch einer unserer VERKAUFSSTELLEN in

Frankfurt Freiburg Karlsruhe
Konstanz Mannheim Pforzheim
Stuttgart Worms

Süddeutsche Möbelindustrie

Gebrüder Trefzger ^{G.m.b.H.} Rastatt

Friedrichsring 70

Amtlich zugelassene Verkaufsstelle für Lieferungen gegen BEDARFSDECKUNGS-SCHEINE

HART & HERTEL

RASTATT

Säge- und Hobelwerk

Holzhandlung

LAUB- UND NADELHOLZ SPERRHOLZPLATTEN - FURNIERE

HOBELBRETTER

für Fußböden und Wandbekleidungen in deutscher Tanne und Fichte, in Pitchpine, Redpine und Oregonpine mit liegenden und aufrechtstehenden Jahresringen

2074